ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

DIENSTAG, 12. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום שלישי, כ״ז חשון תשל״ה ★ המחיר: ל״י

Israel warnt die Araber vor einem Raketenkrieg

Eine unmissverständliche Warnung, dass Israel den Einsatz von Mittelstrecken-Raketen gegen seine Zivilbevölkerung im Falle eines erneuten Krieges in gleicher Weise ahnden würde, richtete Aussenminister Jigal Allon im Rahmen einer Pressekonferenz in Jerusalem an die Adresse Syriens.

Unser HM-Korrespondent fragte d. Aussenminister, wie er auf die wiederholten *Drohungen* Syriens, einen neuen Krieg zu entfesseln und dabei auch Scud-Raketen gegen die Zivilbevölkerung loszulassen, reagierte. Allon antwortete, Israel verfolge die militärischen Vorbereitungen *der Syrer und ihre gelegentlichen* Kriegsdrohungen mit grösster Beachtung. Syrien, betonte Allon, habe von Israel nichts zu befürchten, denn Israel gedenke nicht, einen Präventivkrieg zu eröffnen. Doch sei Israel heute auf *jede* Eventualität vorbereitet.

Allon verurteilte die blosse Idee, Waffen gegen die Zivilbevölkerung auf beiden Seiten einzusetzen und nannte dies „eine schmutzige Kriegsführung". Falls Syrien *oder die* anderen arabischen Staaten solche Methoden erwägen sollten, müssten sie wissen, dass Israel mit gleicher Münze zurückzahlen könne und dabei imstande sei, jedes Ziel im Konfrontationsraum zu erreichen. Die arabischen Staaten, sagte er, seien in dieser Hinsicht verwundbarer als Israel.

Auf der Pressekonferenz erläuterte der Aussenminister im Hinblick auf die am Mittwoch beginnende Palästina-Debatte in der UN-Vollversammlung, weshalb Israel „mit der sogenannten PLO" nicht verhandeln werde.

Allon meinte, er könne zugunsten der PLO lediglich sagen, dass sie aus ihrem strategischen Ziel, Israel zu vernichten, kein Hehl mache. Auch nach den beiden grossen Propaganda-Erfolgen in der UN und in Rabat werde dies andauernd *bekräftigt*.

Seit Bemühungen um eine politische Beilegung des Konflikts eingeleitet wurden, hat sich die PLO einer solchen friedlichen Lösung energisch widersetzt. Erst am Sonntag habe Arafat in *einem ABC-Interview erklärt*, ein Palästinenserstaat im Westufergebiet und Gaza werde den Kern eines späteren Gross-Palästinas bilden, dass auch das Gebiet des heutigen Israels umfassen müsste.

Auf Korrespondenten-Fragen eingehend, weshalb Israel, das immer erklärt hat, mit jedem arabischen Führer verhandeln zu wollen, Arafat davon ausschliesse, sagte Allon, Israel habe die Sicherheitsratresolutionen 242 u. 338 akzeptiert. In diesen ist aber nur von Verhandlungen mit allen arabischen Nachbarn die Rede, die mit Israel in wiederholte Kriege verwickelt waren.

Auf die Aussage König Husseins bezugnehmend, Israel habe die Gelegenheit verpasst, mit Jordanien zu einer Friedensregelung zu gelangen, sagte Allon, er stelle die Aufrichtigkeit des Königs und seiner Ueberzeugung *nicht in* Frage. Gleichzeitig könne auch er, Allon, mit der gleichen Aufrichtigkeit beteuern, dass Jordanien die ihm gebotene Gelegenheit nicht wahrnehmen wollte, weil sich Hussein dem vorgeschlagenen Grundsatz, über eine territoriale Einigung zu verhandeln. widersetzte.

Aussenminister *Jigal Allon* erklärte bei dieser Gelegenheit, dass Israel über Möglichkeiten verfügt, die Nahostkrise auch ohne Verhandlungen mit Jordanien und nicht etwa durch Untätigkeit zu lösen, nachdem es Verhandlungen mit den Terroristen nicht geben kann.

Der Aussenminister bezweifelt, ob Prof. Kissinger schon in Kürze nochmals in den Nahen Osten kommen wird. Inzwischen dürfte kein arabischer Angriff drohen, doch wäre Israel auch für *diesen Fall bereit.*

Finanzminister Rabinowitz erlaeutert der Knesset die neuen Wirtschaftsmassnahmen

»Abwertungs-Chirurgie« erfordert Ausdauer

Jerusalem (HM) — Im Laufe der nächsten Tage wird **ein öffentlicher Beirat ernannt, um sich mit dem ganzen Komplex der Lohn- und Steuerpolitik Israels eingehend auseinanderzusetzen. Dieses Gremium wird Vorschläge für eine umfangreiche Lohn- und Steuer-Reform ausarbeiten, wie Finanzminister Jehoschua Rabinowitz gestern der Knesset eröffnete.**

Der Finanzminister gab ein Referat eingangs der Debatte über die neue Wirtschaftspolitik der Regierung und die Ziele der erfolgten Abwertung.

Der Finanzminister betonte, dass sich die Regierung von den *Pflichten und Lasten. die die* Abwertung verursacht, nicht ausschliesse. Sie werde sich **beispielgebende Zurückhaltung** auferlegen und weitreichende Einsparungen vornehmen, um nicht in den Verdacht zu kommen, Wasser zu predigen und selbst Wein zu trinken.

Der Minister versicherte, dass infolge seiner Wirtschaftspolitik *der Konsum im kommenden* Jahre um die Hälfte zurückgehen werde. Er *stellte* in Aussicht, dass Steuerhinterzieher u. Devisenschieber ihrer gerechten Strafe zugeführt werden würden.

Das Preis-Niveau, wiederholte der Finanzminister, werde infolge der Abwertung um nicht mehr als 17% ansteigen.

Ein beträchtlicher Teil der Ausführungen des Finanzministers war für die Ohren der Histadrut-Führer bestimmt. Rabinowitz *sagte, er werde alle* Anstrengungen unternehmen, um die Histadrut zu bewegen. seiner Wirtschaftspolitik jede nur erdenkliche Hilfe zu leisten. Die Histadrut müsse verstehen, dass sie dadurch im Interesse der Arbeiterschaft *handle.*

Der Finanzminister sagte, dass Ziel müsse sein, sowohl eine Besserung in der internationalen Zahlungsbilanz Israels herbeizuführen als auch die Inflation einzudämmen. Wenn wir dem Druck verschiedener Interessentengruppen nachgeben werden oder auf halbem Wege stehen bleiben, haben wir unser Ziel verfehlt und dann werden die grossen Opfer, die die Öffentlichkeit bereits gebracht haben wird, umsonst gewesen sein.

Oppositionsparteien ueben heftige Kritik an der Abwertung

In der anschliessenden *Debatte* sagte der **Likudabgeordnete Chaim Korfo**, die Regierung habe in der Handhabung der Wirtschaftskrise erschreckende Schwäche bewiesen und sich in der Tat vom Schwarzen Markt *auf der Lilienblumstrasse* zur Abwertung nötigen lassen. Die Regierung habe mit ihrer verfehlten Politik eine Kaste von 250.000 Notdürftigen geschaffen. Die Regierung sei für den Mangel an Arbeitsmoral und für die zunehmende Rückwanderung in die Diaspora verantwortlich. Korfo schlug sarkastisch vor, auf die 100 Pfund-Banknoten mit dem Herzl-Profil das Diktum zu drucken: „Wenn Ihr wollt. wird es kein Hellerchen werden".

Der Maarach - Abgeordnete (und Vorsitzende *des Finanzausschusses* der Knesset) **Israel Kargman** sagte, wer gegen den Wirtschaftsplan der Regierung demonstriere, demonstriere gegen sich selbst. Die Alternative **sei Senkung des Lebensstandards oder Arbeitslosigkeit.**

Kargman riet dem Finanzminister, jeden Vorschlag anzunehmen, der die wohlhabenden Schichten belaste und hingegen die minderbemittelten Schichten entlaste.

Jehuda Ben Meir (RNP) meinte, die Oeffentlichkeit würde den neuen Wirtschaftsplan mit grösserer Bereitschaft akzeptiert *haben*, wenn er von einer Regierung der Nationalen Einheit *gefördert* worden wäre.

Aharon Efrat (Maarach—Mapam) beanstandete, dass die Regierung die Histadrut übergangen habe. Die elementaren Lebensmittel, deren Preise so drastisch erhöht worden sind, sollten bei der Auszahlung der Teuerungszulage berücksichtigt werden. Nach Meinung von **Jigal Horowitz** (Likud) ist weniger wichtig, wie man den Kuchen verteilt, als vielmehr, wie die Produktion gesteigert werden könnte. **Schlomo Lorenz** von der Thora-Front erklärte, die Regierung habe sich mit einer kurzfristigen Lösung abgefunden. *Die gegenwärtige Abwertung* werde das gleiche Schicksal teilen wie die acht Abwertungen, die ihr vorangegangen sind.

Jehuda Golan von den Unabhängigen Liberalen betonte, dass der neue Wirtschaftsplan von der reibungslosen Zusammenarbeit zwischen der Histadrut und dem Industriellenverband abhänge.

Menachem Jadid (Likud) verteidigte die Demonstrationen im Hatikwa-Viertel u. forderte den Rücktritt der „Regierung der Fehlleistungen".

Meir Wilner (Rakach) forderte von der *Histadrut die Organisation* von Streiks, weil die Regierung den Arbeitern die Milch und das Brot wegnehme und ihr Geld für Militärzwecke verwende.

Mittlerweile verlautet, dass der Likud einen eigenen *Wirtschafts-Sanierungsplan* vorbereitet hat. den er in den nächsten Tagen zu propagieren gedenke. Diesem Plane nach soll die Zahl der Ministerien von 19 auf 11 verringert werden. Es wird vorgeschlagen, 20.000 Arbeitnehmer, die bei öffentlichen Dienstleistungen beschäftigt sind, in *die Industrie zu überführen.* Infolge dieser Massnahme könnte nach Meinung der Likud-Wirtschaftler das Brutto-Sozialprodukt binnen zwei Jahren um eine Milliarde IL gesteigert werden.

Der Likudplan sieht des weiteren vor, die Randsteuersätze um die *Hälfte* zu reduzieren, wobei die verschiedenen Abschreibungen, bestimmte Kategorien von Arbeitnehmern begünstigen, andererseits ausfallen werden.

MINISTERPRAESIDENT RABIN DISKUTIERT IN BEER SCHEWA

Es sei ihm schwer gefallen. über die neuen Wirtschaftsmassnahmen zu beschliessen, aber eine solche Entscheidung musste jetzt getroffen werden, nachdem sie schon monatelang aufgeschoben worden ist. Dies erklärte **Ministerpräsidenten Jizchak Rabin** in Beer Schewa. Er hatte die Negewstadt gestern besucht, um den Tag zu feiern, an dem er an der Spitze von Zahal-Einheiten nach Beer Schewa kam. den *22. Oktober 1949.*

Der Ministerpräsident erläuterte bei dieser Gelegenheit die getroffenen Massnahmen. Er *gab zu bedenken, dass sich innerhalb* von sechs Monaten eine völlige Gesundung der israelischen Wirtschaft anbahnen wird. Der Zuckerpreis von 6 IL zu einer Zeit, da ein Kilo Zucker in der Welt bereits 10 IL kostet, müsse daher ertragen werden. Dennoch wird die Regierung alles tun, um *die Lasten* der ärmeren Bevölkerung zu lindern.

Unter den Fragen an den Ministerpräsidenten befand sich zu*nächst eine Bitte um Aufklärung*, warum die Bank Erez Israel—Britannia zusammengebrochen sei. Rabin antwortete, dass es sich hierbei nicht um ein Bankinstitut der Regierung gehandelt hatte. Gegen Ariel Scharon habe er keine politische Abneigung, *versicherte der Ministerpräsident.* Auch Siedlungsversuche im *Westufergebiet* sind durchaus nicht verboten, bedürfen aber der Zustimmung und Entscheidung der Regierung. Von einer Aufrüstung Israels durch die USA könne man nicht sprechen; die Sowjets verfügen *immerhin über 45.000* Tanks, die Amerikaner aber nur über 8.000 Tanks. Israel müssen durchaus ernste Friedensabsichten zugebilligt werden.

ENTSCHAEDIGUNG AUCH FUER DAS ERSTE KIND

Jerusalem (HM) — Das Finanzminister ist jetzt geneigt, auch Familien mit einem Kind ab sofort eine Vorauszahlung für die entstandene Teuerung zu gewähren. Diese Vorauszahlung wird sich auf die Hälfte der Vorauszahlung, die Familien mit drei oder mehr Kindern zusteht, *belaufen und folglich 12.50 IL* betragen. Vomdritten Kind an wird sie sich auf 25.— IL erhöhen.

Terroristenfuehrer Arafat in einem Fernseh-Interview :

»Israels Expansionsabsichten müssen vereitelt werden«

In einem Fernseh-Interview, welches die amerikanische Fernseh-Gesellschaft A.B.C. kürzlich in Arafats Versteck im Libanon aufnahm und diesen Sonntag sendete, erklärte Jassir Arafat, seine Organisation sei weder judenfeindlich noch terroristisch, aber sie strebe nach Vereitelung der israelischen aggressiven Expansionspläne.

Arafat lehnte in der erwähnten Fernseh-Sendung jede Verantwortung für Terrorakte gegen die Zivilluftfahrt ab und fügte hinzu. diese Anschläge seien von kleinen *Splittergruppen* durchgeführt worden, welche aus Verzweiflung *handelten.*

Im Verlauf des Interviews verteidigte Arafat die Anwendung der „Erdölwaffe" und sagte. die Vereinigten Staaten haben ebenfalls des öfteren wirtschaftliche Mittel angewandt, um politische Ziele zu erreichen.

Die Vereinigten Staaten haben Jassir Arafat, dem Führer der PLO. eine Einreise-Bewilligung erteilt, damit er vor der UN-Vollversammlung in New York sprechen kann — so erklärte gestern der amerikanische UN-Botschafter *John Scali* bei einer Pressekonferenz; auch zehn andere Palästinenser haben die Einreisebewilligung erhalten.

Die UN-Vollversammlung wird morgen mit der Verhandlung über das Problem der Palästinenser beginnen und Arafat wird zu diesem Thema als erster *Redner auftreten. Wie Scali* weiter erklärte. werden sowohl die Föderalen als auch die Behörden von New York für die Sicherheit Arafats sorgen.

ARAFAT IN AEGYPTEN

Terroristenführer *Jassir* Arafat *traf* gestern von Damaskus kommend in Kairo ein — so berichtete die Ägyptische Presse Agentur. *Die Agentur berichtet* weiter, dass Arafat im Verlauf der nächsten 24 Stunden nach New York fliegt, um bei der Palästina-Verhandlung der UN-Vollversammlung zu sprechen.

Die Vertreter der PLO in den verschiedenen arabischen Hauptstädten weigerten sich aus Sicherheitsgründen genauere Angaben über Arafats Reisepläne zu machen. *Das PLO-Büro* in Beirut teilte mit. Arafat werde bei seiner Ankunft in New York von den Führern der verschiedenen arabischen Delegationen u. Vertretern befreundeter Staaten empfangen werden.

Dies ist Arafats zweiter Besuch in Aegypten im Verlauf des Monats November. Bei seinem vorigen Besuch traf er mit dem *Präsidenten Sadat und dem Aus*senminister Fahmi zusammen.

Luftangriff im Fatah-Land

(WT) — Gestern gegen 16.00 Uhr griffen israelische Kampfflugzeuge Terroristen-Stützpunkte im Fatahland (an d. Südwest-Abhängen des Hermon-Massivs) an. Von diesem Einsatz, welcher lediglich einige Minuten dauerte, kehrten alle unsere Flugzeuge unversehrt in ihre Basen zurück.

Wie libanesische Quellen mitteilen. wurden bei dem Angriff, den unsere Kampfflugzeuge ge*stern nachmittag im Fatahland* ausführten. zwei Libanesen und zwei Palästinenser getötet.

Die libanesische Regierung trat gestern zu einer Sondersitzung zusammen, welche sich mit der Situation an der iraelischen *Grenze* befasste. An dieser Sitzung nahmen auch d. libanesische Generalstabschef und andere hohe Offiziere teil — so berichtet Radio Beirut.

Die USA sollen Israel Garantie bei Gebietsverzichten angeboten haben

Die Vereinigten Staaten haben *angedeutet, sie wären bereit* **Israel Garantie für seine Verteidigung als Gegenleistung für israelische Gebietsverzichte im Rahmen eines Abkommens mit den Arabern zu geben** — so teilte gestern der Londoner Korrespondent der United Press, K.K. Thaler mit. Wie der Korrespondent berichtet, haben diplomatische Quellen im Nahen Osten erklärt, die Möglichkeit der erwähnten Garantien seien in verschiedenen Fassungen *vorgebracht worden*, einschliesslich eines Garantievertrages. Es scheint jedoch, dass diese Vorschläge bisher keine konkrete Gestalt angenommen haben.

Wie Thaler aus den gleichen Quellen *erfuhr, zeigten die Israelis* keine besondere Begeisterung für amerikanische Garantien. Sie behaupten, dass sie mit internationalen Garantien schlechte Erfahrungen gemacht haben und es daher vorziehen. *ihre Sicherheit selbst zu garantieren.* Arabische Politiker befürchten augenblicklich nichts nichts von amerikanischen Garantien für Israel, so lange sie die besetzten Gebiete zurückerhalten. Sie sind auch der Meinung, die Sowjets wären zu ähnlichen Garantien den Arabern gegenüber bereit. falls die Amerikaner solche den Israelis gewähren sollten.

„Washington Post" :

Israel erhielt 450 Kampfpanzer von den USA

Seit Oktober 1973 lieferten die *Vereinigten Staaten* **450 Kampfpanzer an Israel. Bis zum nächsten Sommer wird Israel noch weitere 250 Tanks erhalten.** Die meisten dieser Panzer werden vom modernen Typ M-60 sein, ein kleiner Teil wird jedoch aus *Patton-Tanks vom Typ M-84 A 3* bestehen, aber diese älteren Typen sind inzwischen modernisiert worden — so berichtet die amerikanische Zeitung „Washington Post".

Wie die Zeitung weiter zu be*richten weiss, haben die* Vereinigten Staaten an Israel bereits Ersatz für die 34 Phantom-Flugzeuge, welche im Jom Kippur-Krieg abgeschossen wurden. geliefert. Seit Februar dieses Jahres liefern die USA monatlich 2 neue *Phantom-Maschinen* an Israel und zwar aufgrund eines neuen Liefervertrages, demzufolge insgesamt 48 Flugzeuge dieses Typs bis zum kommenden Sommer an Israel geliefert werden sollen. Es besteht jedoch die Möglichkeit — so schreibt die „Washington Post" — dass das Tempo dieser Lieferungen beschleunigt werden wird. Mit Abschluss dieses neuen Lieferungsvertrages wird *die* israelische Luftwaffe stärker sein als sie im Jahre 1973 war.

Der Zeitung zufolge befürchten die Amerikaner Schwierigkeiten für eine eventuelle Luft*brücke und liefern deshalb nach* Israel Kampfpanzer in grösseren Mengen. Sie hoffen dadurch der Notwendigkeit zu entgehen, im Kriegsfalle diese Panzer nach Israel fliegen zu müssen.

Amerikanische Militärfachleute sind, wie die „Washington Post" berichtet, einer Meinung mit den Israelis, dass nämlich ein neuer Waffengang im Ver*lauf der nächsten sechs Monate* zu erwarten ist, falls die politischen Verhandlungen im Nahen Osten keinen Fortschritt zeitigen sollten. Nach Ansicht der Amerikaner wird *Israel* in dem kommenden Waffengang siegen, ohne Rücksicht darauf, wer diesen Waffengang beginnt.

SOWJETS BIETEN AEGYPTEN MODERNSTE WAFFEN AN

Die Sowjetunion beabsichtigt den Aegyptern neue Waffenlieferungen vorzuschlagen — so berichtet die amerikanische Wochenschrift „Newsweek". Angeblich sollen die Sowjets sogar be*reit sein, an die Aegypter* Düsenjäger vom Typ *MIG-25* zu liefern, welche sie bisher an die Staaten des Warschau-Paktes nicht lieferten.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Weitere Mordtaten haben die Terroristen angedroht die den Berliner Gerichtspräsidenten Drenkmann ermordeten. Die Polizei hat eine hohe Belohnung für Mitteilungen, die zur Ergreifung der Täter führen können, ausgesetzt.

Japans Regierungschef Tanaka bildete schon wenige Stunden nach dem Rücktritt der Regierung ein neues Kabinett. Dieser Rücktritt war nach Veröffentlichung über eine ungesetzliche Bereicherung Tanakas *erfolgt.*

Iran begann mit einer Propagandaaktion, die zur Verbilligung der Erdölpreise nach dem Programm des Schahs führen soll.

Alexander Solschenizyn *wird* nach Stockholm fahren, um dort am 20. Dezember d. Nobelpreis zu empfangen, der ihm im Jahre 1970 verliehen wurde.

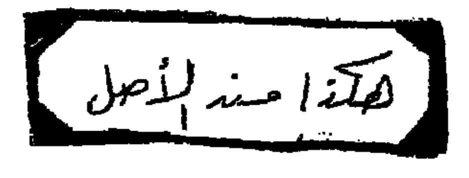
In Syrien ist der tschechoslowakische Ministerpräsident Lubomir Strobel zu einem *„Freundschaftsbesuch"* eingetroffen.

DAS WETTER

Regenfälle, vor allem *in den* Morgenstunden, möglich.

Temperaturen: Jerusalem 11—24, Tel Aviv 14—23, Haifa 18—23, Galil 12—20, Kinneret 14—25, Afula 9—26, Lod 11—24, Totes Meer 13—29, Beer Schewa 10—26, *Ejlat 18—29* Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139



aus Israels PRESSE

DAS NEUE WIRTSCHAFTSPROGRAMM

Alle Zeitungen widmen ihre Leitartikel dem neuen Wirtschaftsprogramm und verlangen zumeist, dass die Regierung von ihren Grundsätzen nicht abgehen soll.

„Dawar" erinnert an einen alten Hausfrauenspruch, dass man „keinen Teig backen kann, ohne Eier zu zerbrechen". — Dieser Spruch gilt auch für das wirtschaftliche Leben. Bei einer solchen Operation geht es nicht ohne Betroffene. Das muss allen erklärt werden. Das Unangenehmste beim neuen Programm ist die Erhöhung der Grundnahrungsmittelpreise. von der nicht nur die Aermsten der Armen. sondern auch weite Schichten der Gehältsempfänger betroffen wurden. Für diese muss eine Entschädigung gefunden werden.

„Haarez" ist der Meinung, dass die Regierung den ersten Schritt getan hat, um die Herrschaft über das Wirtschaftsleben wieder in ihre Hände zu bringen. Angesichts des Widerstandes der Histadrut gegen gewisse Teile des Programmes muss die nötige Aufklärung innerhalb der Arbeiterschaft folgen. Die Mitglieder der Koalition müssen sofort einen grossen Informationsfeldzug in allen Teilen der Bevölkerung beginnen, um diese über die wirkliche Situation der Wirtschaft und die drohenden Gefahren zu informieren.

„Al Hamischmar" fordert die Regierung auf. die Preise erneut zu prüfen und möglichst eine Revision vorzunehmen, um die Folgen der neuen Wirtschaftspolitik zu mildern. Die Bevölkerung muss das Gefühl erhalten, dass wirklich alles getan wird. um weiterhin Vollbeschäftigung zu sichern und um Arbeitslosigkeit zu verhindern. Wir können uns nicht damit abfinden, dass es auch in der neuen Situation Personen gibt, die sich bereichern und Waren in ihren Lagern zurückhalten.

„Hazofe" fürchtet, dass das neue Programm der Regierung schon durchlöchert wird und weist darauf hin. dass ein Ministerausschuss beschlossen hat, Entschädigungen schon vom 1. Kind ab statt vom 3. ab zu gewähren. Die Regierung wird danach beurteilt werden. wie es ihr gelingen wird, das neue Wirtschaftsprogramm durchzusetzen.

„Schearim" meint, dass die Regierung eine ihrer schärfsten Massnahmen ergriffen habe. Es wird zu einer grossen Auseinandersetzung zwischen dem Staate und der Histadrut kommen, auch wenn vorher Versuche zu gegenseitiger Verständigung unternommen werden.

„Jerusalem Post" erklärt. dass der Staat wirklich im letzten Moment mit seinen Massnahmen zugegriffen habe. um eine gefährliche Krise zu vermeiden. Dabei ist klar, dass es soziale Spannungen geben wird. Das Blatt fürchtet. dass es Regierung und Histadrut nicht gelingen wird. die Bevölkerung zu einem der Krise angepässten Lebensstandard zu bringen.

„Omer" rät der Histadrut, zu prüfen. ob die Lasten auf alle Schichten verteilt werden oder nur die Gehaltsempfänger treffen. Die Histadrut wird gut daran tun, einige Tage abzuwarten, bis sie ihre Haltung festlegt.

Histadrut fordert sofortige Teuerungszulag

Die Histadrut befürchtet zahlreiche Proteste, Streiks und Demonstrationen der Arbeitnehmer gegen die neuen Wirtschaftsmassnahmen. Als einziges Gegenmittel gilt für die Histadrut die volle Auszahlung der Teuerungszulage mit sofortiger Vorauszahlung.

Die Regierung wäre bereit, im Monat Januar eine Zulage von 300 IL zuzüglich 30 IL als Entschädigung für die Teuerungen nach der Abwertung zu zahlen. Die Histadrut fordert jedoch zu den 300 IL eine Entschädigung von 170 IL, weil sich aus der Abwertung eine Teuerung von mindestens 17% ergibt, **zusammen also fast 500 IL — und zwar zum Teil schon in diesem Monat.**

Histadrutsekretär Jerucham Meschel spricht bereits von der Gefahr einer Arbeitslosigkeit, weil kaum die Möglichkeit bestehen wird, alle Arbeitnehmer, die wegen der fortdauernden Einschränkungen des Imports u. des Bauwesens ihren Arbeitsplatz verlieren. in anderen Branchen einzugliedern.

Mosche Bartal, der Sekretär der Beamtengewerkschaft (hundertzwanzig tausend Mitglieder), bedauert, dass sich der frühere Finanzminister Sapir den Empfehlungen des Staatsbankpräsidenten nicht anschliessen wollte, sondern statt dessen über Fehlleistungen des Sicherheitsfaktors und der Notstandswirtschaft sprach. So musste es zu einer Wirtschaftssituation kommen. die nur noch durch drastische Massnahmen gerettet werden kann. Dennoch dürften die Subventionen nicht wegfallen, nicht nur wegen der Verbraucher, die zur Not den vollen Preis für Mehl, Oel, Zucker und die anderen Lebensmittel zahlen könnten, sondern vor allem wegen der Produzenten, die auf eine Unterstützung angewiesen sind. Solange es an einer vollen Entschädigung für die Verbraucher mit geringen Einkommen fehlt, bleibt wiederum keine andere Lösung als die Auszahlung der vollen Teuerungszulage.

Der Sekretär der Metallarbeitergewerkschaft, **Schimon Sanhar,** spricht von einem Bruch der Uebereinkunft mit der Regierung, wonach die Preise für die Grundnahrungsmittel nicht erhöht werden sollten. Darum kann sich auch die Histadrut nicht mehr an einen Verzicht auf die Teuerungszulage gebunden hatten.

Die Arbeitnehmer der Krankenkassen stützen ihre Forderungen auf die Teueru darauf, dass die verte beitskleidung und die ten Arbeitsbedigungen gemessene Entschädigu müssen, erklärt Jakob der Vorsitzende ihres des (18.000 Mitglieder).

Sofortige Auszahlu Teuerungszulage ford Mordechai Geni, der der Akademikergew. Weil nicht die ganze rung die Lasten der ne schaftsmassnahmen kann nicht einer Gru mutet werden, ihre A zurückzustellen. Die I ist ohnehin noch mit lösung vieler ihrer ' tungen im Rückstand.

Mit besonderer Sor teilt Amos Aram, der direktor des Pens (300.000 Versicherte), schaftssituation. Ent würden einen gef Rückgang der Beitrag mit sich bringen, beto

RABINOWITZ LEH

Finanzminister Jehos binowitz fordert von d drut, die bestehenden ' rungen einzuhalten, die e lung der Teuerungszu Januar und im Juli kon Jahres vorsehen. Nur a Weise und durch einen auf Aenderungen der verträge kann die neu schaftspolitik zu einem führen. Der Finanzmin davon überzeugt, dass i der kommenden Mon Millionen Dollar ins La men können. Lediglich d fängern von niedrigen men müssen Entschä gewährt werden. Eine a trnative besteht jetzt nic

Schon vor der Abwertung : Hoechste Index-Steigerung — in Israel

Innerhalb eines Jahres (bis zum 30. September), war der Preisindex in Israel um 37.8% angestiegen. Der Oktober-Index, der in dieser Woche veröffentlicht wird, dürfte eine weitere Steigerung von mindestens 2% erbringen. Damit steht Israel — leider — an der Spitze der Länder mit inflationistischer Entwicklung,wie sich aus folgender Liste ergibt :

Deutschland (BRD)	7%
Schweden	8%
Holland. Norwegen, Schweiz	10%
Vereinigte Staaten	12%
Australien, Frankreich	14%
Belgien, Spanien	15%
Dänemark, Finnland	16%
Grossbritannien	17%
Italien	19%
Japan	23%
Griechenland	32%
Israel	38%

Die Wirtschaftssituation in Deutschland muss demnach als recht günstig bezeichnet werden. Abgesehen von dem nur geringen Anstieg im Preisindex konnte dort die Zahlungsbilanz einen Ueberschuss von rund 20 Milliarden Dollar und eine Reserve von 33 Milliarden Dollar aufweisen. Die Arbeitslosigkeit verzeichnete zwar ein Ansteigen auf 2.4%, doch liegt dieser Prozentsatz noch immer niedriger als in den übrigen europäischen Ländern (3% im Durchschnitt) und in den USA (5.8%).

Vom Tage der Abwertung an dürfte sich der Preisindex um weitere 20% erhöhen.

Amerika, Du hast es nicht besser...

Brief aus den USA: In den Geschäften der amerikanischen Grosstädte werden Waren an Empfänger von deutschen Entschädigungen mit erheblichem Rabatt verkauft, wenn diese statt in Dollars in DM zahlen.

Zeichen der Zeit! Soweit ist die Inflation nach den USA vorgedrungen !

Rostropowitsch gab Israel den Verzug



„Die aufrichtigsten Gefühle meines Herzens gelten dem Staat Israel und seinen wunderbaren Konzertbesuchern."

Mit dieser Erklärung hatte sich **Mstislaw Rostropowitsch,** der weltbekannte Cellist aus der Sowjetunion, dem Vertreter des Philharmonischen Orchesters gegenüber bereiterklärt, *viele andere Angebote zurückzustellen* und im Monat Januar zusammen mit seiner Gattin, der Sängerin Galina Wischnewskaja, eine Reihe von Sonderkonzerten in Israel zu geben.

Der 1927 in Baku geborene Künstler erhielt vor einigen Monaten von den sowjetischen Behörden die Bewilligung für eine Gastspielreise in westliche Länder.

Rostropowitsch war bereits einmal in Israel und wurde hier begeistert aufgenommen.

Die USA entwickeln neuartigen Raketentyp mit Mehrfachantrieb

(WT) — Die amerikanische Flotte stellt derzeit Versuche mit einem neuartigen Raketentyp an. Aehnlich der sowjetrussischen „SAM-6" wird auch diese Rakete ein kombiniertes Antriebssystem haben. Es wird nämlich in ihr ein Raketenmotor mit einem Düsenmotor vereinigt werden. Der Raketenmotor, welcher möglicherweise mit flüsssigem Brennstoff arbeiten wird, soll die Rakete bis zu einer Geschwindigkeit von zwei Mach (doppelte Schallgeschwindigkeit) bringen. Nach Beendigung der Brennzeit des Raketenmotors wird der Düsenmotor einsetzen und die Rakete bis zu 3.5 Mach beschleunigen.

Sofort nach dem Jom-Kippur-Krieg, in welchem die „SAM-6" zum ersten Mal eingesetzt und daher auch in ihren technischen Details näher bekannt wurde, haben die Amerikaner ein ähnliches Antriebssystem zu entwikkeln versucht. Damals meinten Fachleute, zur Ausfertigung eines solchen Rakeentyps würden 4. Jahre und 100 Millionen Dollar nötig sein. Heute, ein Jahr später, werden bereits die ersten Typen dieser Raketen ausprobiert. Augenblicklich bestehen diese Versuche lediglich darin, dass die Versuchstypen von Trägerflugzeugen abgeworfen werden. Später sollen Raketen dieser Art sowohl als Luft-Boden-Raketen wie auch als Luftabwehrwaffen und als Boden-Boden-Raketen gebaut werden.

der Film Tip für Si

● **„Avanti"** (Peer, Haifa): Ein amerikanischer Geschäftsmann entdeckt die Wahrheit über seinen verstorbenen Vater und tröstet sich einstweilen mit einer jungen. attraktiven Engländerin. Script und Regie von Billy Wilder, Hauptdarsteller Jack Lemmon und Juliet Mills.

● **„Le Droit d'aimer" — „Das Recht zu lieben"** (Ron, Haifa): Eine Liebesgeschichte und eine politische Handlung sind in diesem Film wirkungsvoll verknüpft. Florinda Bolkan und Omar Sherif in den Hauptrollen. Filmdialoge in englischer Sprache.

● ***„Gangster Story"*** *(Cinema One. Tel-Aviv)*: Eine spannende Handlung mit Lee van Cleef und Tony la Bianco in den Hauptrollen.

● **„Gold"** (Hod, Tel-Aviv; Habira, Jerusalem): Roger Moore und Sussannah York im Mittelpunkt eines spannenden Geschehens in den südafrikanischen Goldminen.

● **„Reigen"** (Ben Jehuda, Tel-Aviv): Eine neue Filmfassung von Arthur Schnitzlers Liebesszenen, diesmal vom österreichischen Bühnenregisseur Otto Schenk mit Helmut Berger, Mania Schneider, Erika Pluher, leider in der französischen Synchronisation und offenbar nicht auf dem Niveau der Filmfassung von Max Ophüls.

● **„Some like it hot" — „Manche mögen's heiss"** (Semadar, Jerusalem): Ebenfalls unter der Regie von Billy Wilder mit Jack Lemmon, Marilyn Monroe und Tony Curtis. Eine durchaus heitere Verwechslungskomödie.

● **„A Tooth for a Tooth" — „Zahn für Zahn"** (Orion, Haifa): Für Liebhaber d. Karate-Sports, diesmal in Farben mit Bruce Lee.

● **Die letzte Woche** in den Premierenkinos wurde angekündigt für: **„Paper Moon" — „Papiermond"** (Chen, Tel-Aviv; Ron, Jerusalem; Armon, Haifa; Scharon, Netania) mit Rya Tatum O'Neal — „La sauvage" — „Der unziv Planet" (Tchelet, Tel-Avi Stefan Wul — „The Sti „Der Stachel" (Allenby Aviv, in der 24. Woch Paul Newman und Rober ford.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23.00 Uhr: Bograschow 60. Tel. 293889, Dizengoff 217. Tel. 223488

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30. Tel. 723554

Bnei Brak: Nechemia 2

Petah Tikwa: Chowewe Zion 40

Herzlia u. Umgebung. Herzlia Pituach

Natania: Herzl 2. Tel. 28656

Bat Jam: Balfour 9

Cholon: Trumpeldor 4

Beer Schewa: Merkas Gilad Chadasch, Derech Hanessiim.

Jerusalem: 19.00—22. Uhr: Kirjat Jowel, Merkas Mishari, Tel. 415081, El Sahara Tel. 83543

Haifa bis 21 Uhr: Alija 44, Tel. 522062 **Ab 21.00 Uhr:** MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr 6 Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi"

Arad: MDA. Tel. 057-97222. — **Aschdod:** MDA, Tel. 22222. — **Bat Jam:** MDA. Tel 863333 — **Cholon:** MDA. Tel. 843132. — **Gusch Dan:** MDA Ramat Gan Hagilgalstr. 42. Tel 781111 — **Herz[illegible]:** MDA. Tel 981333. — **Haifa:** MDA, Telefon 101. — **Jeru[illegible]:** MDA Telefon 1[illegible]. — **Kirjat Ono:** MDA Telefon 78111/2. — **Natania:** MDA Tel. 23333. — **Petach Tikwa:** MDA. Tel. 912333 — **Rischon L[illegible]:** MDA. Tel 942333 — **Tel Aviv:** MDA Tel 101. — **Zfat:** MDA. Tel. 101

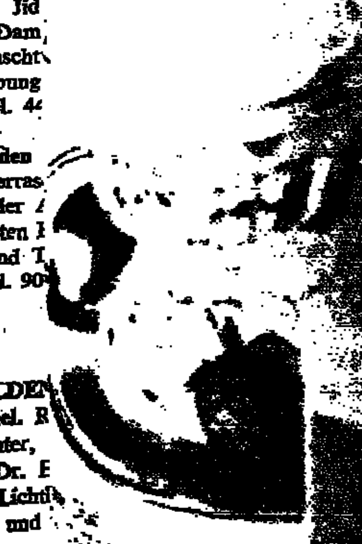
Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv. Tel. 101. **Gusch Dan.** Tel 781111. **Bat Jam,** Tel. 863333 **Cholon:** Telefon 843133. **Ha[illegible]** Allgemeiner u. Kinderarzt. Tel 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (um tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228,

klein ANZEIGE

HAIFA

CLUB DES GOLDE ALTERS auf d. Karmel. R schild Community Center, te nachm. 4.15 Uhr: Dr. E nuel Sharon, Haifa: Licht vortrag: „Gehen, sehen und stehen", Gäste willkommen



Schmerzerfüllt und in tiefer Trauer teilen wir das Ableben unseres geliebten Familienoberhauptes

Dr. EMANUEL SIMCHE

(fr. Czernowitz)

mit.

Die Beerdigung findet **heute,** Dienstag, 12.11.1974, um 13.15 Uhr vom Rambam-Krankenhaus aus, auf dem neuen Friedhof in **Kfar Samir — Haifa** statt.

Im Namen der Familie:
SABINE SIMCHE
REGINA und ARIE REISSMANN

Für die vielen Beweise wärmster Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer geliebten Mutter

ROSE FEDER

können wir leider nur auf diesem Wege herzlichst danken.

Im Namen der Angehörigen:
ROLF FEDER. LOTTE ATLASZ

Alässlich des ersen Jahrestages nach dem Ableben meiner teuren Frau, meiner Mutter, Schwester

ELSE KRONENFELD ז"ל

geb. FRAENKEL

findet die **ASKARA** und **GRABSTEINSETZUNG** Donnerstag, 14. Nov. 1974 כ"ט חשון תשל"ה auf dem Friedhof in **Kirjat Schaul** statt.
Treffpunkt um 15.30 Uhr am Friedhofseingang.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Anlässlich der **SCHLOSCHIM** nach dem Ableben meines teuren Sohnes und Mannes, unseres Vaters und Grossvaters

HANS HORNIK ז"ל

findet die **ASKARA** und **GRABSTEINSETZUNG** am Donnerstag כ"ט חשון תשל"ה 14. 11. 1974 um 15.00 Uhr auf dem Friedhof in **Aschdod** statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE
Hotel Tamar, Aschdod

Mein geliebter Mann

ABRAHAM GOLBIG ז"ל

ist nach langer Krankheit verschieden.

Das Begräbnis findet **heute,** Dienstag, 12. November 1974, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in **Cholon** statt. Treffpunkt am Friedhofseingang.

SARA GOLBIG

Warum die Spenden spärlicher fliessen

Die Emissäre der Jewish Agency sind letztens mit pessimistischen Berichten zurückgekehrt. In diesem und dem nächsten Jahre werden die Spenden spärlicher fliessen, und auch die Zeichnungen für die Bonds werden zurückgehen Dies liegt nicht etwa an mangelndem Interesse d. Juden d. Auslandes, sondern daran, dass auch grosse jüdische Gemeinschaften, besonders die in den USA von der allgemeinen Krise in der Welt schwer betroffen sind. Die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten wirkte sich zuerst im radikkalen Rückgang der Touristik nach Europa aus („Israel kann sich mit dem kleineren Absinken noch glücklich schätzen" — sagten die Fachleute in Mitteleuropa), dann folgte die Erweiterung der Depression, die die Börsenvermögen besonders die in den USA zusammenschmelzen liess. Das Ergebnis war Nichteinhalten von Spendenversprechungen und Rückgang neuer Zeichnungen. In diesem Jahre werden wir ein Drittel weniger vom UJA erhalten— meinte der Schatzminister der Jewish Agency Dulzin, mit Hinblick auf die Krise in den USA.

Was geht dort vor sich? Welche Momente haben die Depression ausgelöst, und welche Aussichten bestehen für das nächste Jahr?

Fachleute weisen auf folgende Tatsachen hin:

Das Bruttosozialprodukt der USA ist jetzt, berechnet auf der Preisbasis von 1958, in drei untereinanderfolgenden Quartalen gesunken. Und alles spricht dafür, dass der Abstieg mindestens zwei weitere Quartale anhält. Das Resultat wird die längste und tiefste Rezession der USA seit dem Zweiten Weltkrieg sein.

Und das ist noch die optimistische Vorhersage.

Die wirtschaftliche Entwicklung dieses Jahres hat Wirtschaftswissenschaftler und Praktiker durcheinandergebracht. Nach dem Superboom von 1972 und Anfang 1973 war die Konjunktur zum Ende des vergangenen Jahres langsam abgeflaut. Die allgemeine Erwartung war, dass es Anfang 1974 eine sanfte Rezession geben werde.

Das arabische Oelembargo verwandelte den sanften Abstieg in einen scharfen Fall, Real ging das Bruttosozialprodukt im ersten Quartal dieses Jahres um ... Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum zurück. Erst als das Embargo aufgehoben worden war, setzten die Geschäftsleute wieder mehr Hoffnung in die Verkaufsentwicklung.

Die Inflation stieg stark an. Aber diese Tatsache ermutigte die Unternehmen nur, mehr Güter einzukaufen: Falls sie die Materialien und Produkte nicht selber brauchten, konnten sie sie auf jeden Fall teuer verkaufen.

Die steigenden Preise blähten alle Statistiken auf. Die Folge waren Scheingewinne der Unternehmen, die sie dann erneut zu weiterer Expansion veranlassten.

In diesem Herbst geht der Verkauf in ganzen Industriebereichen zurück. Die Automobilindustrie setzt noch weniger ihrer 75er Modelle ab, als selbst Pessimisten vorhergesagt hatten. Der Verkauf von Farbfernsehgeräten erlitt einen scharfen Rückgang. Die Bauindustrie, die zwar im Abschwung im Vergleich zur übrigen Wirtschaft relativ glimpflich davonkam, zeigt aber immer noch kein zeichen der Besserung.

Dass viele der Knappheitserscheinungen, über die die Wirtschaft zu Anfang dieses Jahres klagte, allmählich wieder verschwinden, kann nicht überraschen. **Die Unternehmen beginnen festzustellen, dass ihre Produktion und Vorräte grösser sind als der tatsächliche Bedarf. Die explodierten Preise schwächen sich wieder ab.**

Verkaufsrückgang und Mässigung bei den Investitionen verringern auch den Kreditbedarf der Industrie und helfen, den Zinssatz zu drücken. Seit dem Frühsommer ist das Wachstum der Geldmenge scharf begrenzt worden. Konjunkturrückgang und Verringerung der Geldmengenexpansion scheinen denn auch die Inflationsrate bis zum Frühjahr 1975 drücken zu können.

Das könnte zu einer langsamen Wiederbelebung der Wirtschaft bis zur Jahresmitte 1975 führen. Das würde aber voraussetzen, dass die Unternehmen ihre Bestände konsolidiert hätten. Das würde auch voraussetzen, dass eine geringere Inflationsrate die Verbraucher wieder ermutigen würde, mehr zu kaufen. Und das würde schliesslich voraussetzen, dass der Baubereich sich durch niedrigere Zinssätze und wieder mehr verfügbare Kredite erholen könnte.

Der neue deutsche Botschafter

Anfang 1975: Per Fischer folgt Jesco von Puttkamer

Zu Beginn des neuen Jahres wird der jetzige Botschafter **Jesco von Puttkamer** nach Belgrad gehen und vom Leiter des *aussenpolitischen Referates* im Bundeskanzleramt, **Dr. Per Fischer**, abgelöst werden. Dr. Fischer wird der vierte Botschafter sein, der im zehnjährigen Bestand der diplomatischen Beziehungen zwischen unseren Ländern nach Israel geht. Die israelische Regierung hat die Zustimmung bereits erteilt.

Ich lernte Dr. Fischer persönlich so richtig kennen, als wir gemeinsam in der Maschine von Bundeskanzler Willy Brandt bei dessen Israel-Besuch im vergangenen Jahr nach Bonn zurückflogen. Dr. Fischer erzählte, wie er mit seiner Frau und seinem Sohn eine Israelreise machte, wie ihn das *Land beeindruckt habe* und dass es sicherlich nicht das letzte Mal war, dass er mit seiner Familie Israel besucht habe. Schneller als er es geahnt hatte, geht nun dieser Wunsch in Erfüllung, indem er unseren Staat in Israel vertreten wird. Mit Per Fischer kommt ein warmherziger, international gebildeter Diplomat nach Israel. Dr. Fischer wurde am 3. Januar 1923 in Oslo geboren. 1940 machte er sein Abitur und *absolvierte* ein — man möchte sagen — internationales Studium. Sprachen und Zeitungswissenschaft waren seine Fächer. Er ging nach Peking, nach Lausanne und Heidelberg an die Universitäten, bis er 1942 zum Wehrdienst eingezogen wurde.

Nach dem Kriege wurde Per Fischer Journalist. Von 1946 bis 1947 arbeitete er als aussenpolitischer Kommentator bei Radio Bremen, um dann bis 1949 als aussenpolitischer Redakteur zur „Nordsee-Zeitung" zu gehen. Von dort wechselte er 1951 als politischer Ressortleiter in die „Bremer Nachrichten" über. An der Universität Wien promovierte er 1946 zum Dr. phil. Damals war er schon fünf Jahre Sekretär des Aussenpolitischen Ausschusses der beratenden Versammlung beim Europarat in Strassburg, wo er bis 1962 blieb. Es dürfte kein Zweifel sein, dass Dr. *Fischer damals* schon mit israelischen Diplomaten zusammentraf, da Israel sich seit den ersten Jahren nach seiner Staatsgründung um den europäischen Kontakt bemühte. In diesen Jahren in Strassburg hat sich Dr. Fischer besonders auch der deutsch-französischen Arbeit angenommen. 1962 ging er nach Bonn, wo er in den auswärtigen Dienst eintrat und zunächst in der Zentrale arbeitete. Sein erster offizieller Auslandsposten war 1965 die Uebernahme der Botschaft in *Lamy*. Von dort kehrte er 1968 zurück und arbeitete ein Jahr im Planungsstab des Auswärtigen Amtes. Von hier aus wurde er auf seinen jetzigen Posten in das Bundeskanzleramt berufen.

R.V. (db)

Aus ISRAEL

Menschen und Szenen aus dem Alltag

Weizmann und die Engländer

Von SEEV TRONIK

„Die Sache der palästinensischen Araber ist sicherlich eine gerechte Sache und die Sache des jüdischen Volkes, das in der alten Heimat einen jüdischen Staat errichten will ist auch eine gerechte Sache. Es ist ungeheuer schwer in einem Konflikt in dem beide Seiten eine gerechte Sache vertreten einen Entscheid zu treffen. Aber wenn man die lange Leidensgeschichte des jüdischen Volkes vor Augen hat, seine Heimatlosigkeit und seine sich über viele Generationen hinziehende Verbundenheit und Treue zum Lande der Väter, so muss man zu dem Schluss kommen, dass letzten Endes, die Sache der Juden, die gerechtere ist."

Dieses Zitat aus einer Rede, die er vor der Peel-Untersuchungskommission hielt, ist charakteristisch für den Menschen und Politiker Chajim Weizmann, dessen hundertster Geburtstag in diesen Tagen gefeiert wird. Fast alle Leute, mit denen er in Verbindung trat — Staatsmänner, Minister, Politiker und führende Männer im Bank- und Finanzwesen — waren von seiner aussergewöhnlichen Persönlichkeit fasziniert und empfanden oft das Bedürfnis dies öffentlich zu erklären. Insbesondere verstand *er es mit den Eng*ländern zu reden und sie davon zu überzeugen, dass es ihre Pflicht sei, die Sache des Zionismus mit allen Kräften zu unterstützen. So kam die Balfour-Deklaration zustande, die zu einem sehr grossen Teil Weizmanns persönliches Verdienst ist und heute allgemein als ein Wendepunkt in der Geschichte der zionistischen Bewegung gewertet wird.

Der bekannte englische Geschichtsforscher Charles Webster sagte einmal er betrachte Weizmann als einen der grössten Politiker der Periode des zweiten Weltkrieges. Webster behauptete, der jüdische Staatsmann ohne Staat besitze die einzigartige Kraft jedermann von der Richtigkeit seiner Argumente zu überzeugen. Tatsächlich wirkte die persönliche Faszination Weizmanns in der Hauptsache auf die Engländer und Angehörige der angelsächsischen Welt. Es war die tiefe seelische Verbundenheit dieser Menschen mit der Bibel, und auch ihr angeborenes Gerechtigkeitsgefühl, die sie dazu veranlassten die politischen Pläne der zionistischen Träumer ernst zu nehmen. Mit Staatsmännern wie James Balfour, Winston Churchill, David Lloyd George, Jan Smuts und Harry Truman verhandelte *Weizmann als sei er der Re*präsentant eines grossen, angesehenen und wichtigen Volkes und der Eindruck, den er auf sie machte war um so stärker, als er mit der Autorität eines Menschen auftrat, der sich berechtigt fühlte an das Gewissen der Menschheit zu appellieren. Und hier noch ein Ausspruch des grossen Führers des jüdischen Volkes — auf diesen Titel hat Weizmann wohl Anspruch, denn er war mehr als eine der grössten Persönlichkeiten der zionistischen Bewegung — der nach der Gründung des Staates Israel zu dessen erstem Präsidenten gewählt wurde: „Die Welt wird und kann uns die Heimat nicht zurückerstatten. Die wahre Befreiung hängt von unserem Willen und unseren Taten ab und wir müssen sie selbst bewirken. Ein Sklave, der von seinen Ketten befreit wurde, *bleibt ein* Sklave, solange es ihm nicht gelingt, sich von den Begrenzungen seines sklavischen Denkens und Fühlens zu befreien."

EHE OHNE TRAUUNG

Vor einem Haifaer Rechtsanwalt erschienen vor einigen Monaten ein bildhübsches junges Mädchen und ein sympathischer junger Mann. Sie erklärten es sei ihre Absicht, einen „privaten Heiratsvertrag" abzuschliessen. Der *etwas verdutzte Rechtsbei*stand dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Kann gemacht werden".

Wenige Tage später, als die beiden im Besitz des gewünschten Papiers waren, wandten sie sich an das Innenministerium und füllten Formulare zur Namensänderung aus. „Er" wollte in Zukunft „Oren" heissen, was ipso facto, die Umbenennung seiner „Frau" auf denselben Na*men nach sich zog.*

„Damit ist unser Wohnungsproblem gelöst!", rief Arje, Student auf der technischen Hochschule von Haifa freudestrahlend aus. Mit seiner Jael, die an der gleichen Hochschule Physik studiert, richtete er an das Wohnungsamt des Technion ein Gesuch zum Erhalt einer Wohnung für Jungvermählte. Dem Gesuch wurde anstandslos stattgegeben und die zwei Studenten verschiedenen Geschlechts genossen in vollen Zügen die Vorzüge ihres Eintritts in den heiligen Stand der Ehe. Drei Monate lang. Dann wurde der Schwindel von einem pflichtbewussten Beamten aufgedeckt.

Das Wohnungsamt des Technion hielt eine Beratung ab in der festgestellt wurde, dass die beiden, die Wohnung unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erhalten hatten. Jael und Arie wurden aufgefordert ihr Liebesnest unverzüglich zu räumen. Aber anstatt ihre Koffer zu packen, wandten sie sich an ihren Rechtsanwalt, der einen Order Nisi gegen den Entscheid des Technion beantragte. Der abgeschlossene und unterschriebene Heiratsvertrag, so argumentierte er vor dem Richter, sei insofern rechtskräftig als die beiden Studenten für eventuelle Ehen mit anderen Partnern nicht frei sind. Von einem Rabbiner können sie, dem jüdischen Gesetz gemäss, nur dann getraut werden, wenn der bestehende Vertrag durch eine regelrechte Scheidung aufgelöst worden ist.

Der Standpunkt der Haifaer technischen Hochschule wird bei der nächsten Gerichtsverhandlung dargelegt werden. Inzwischen hat aber der Richter beschlossen, dem Order Nisi-Antrag stattzugeben und die beiden Studenten können vorläufig ihr junges „Eheglück" weiter ungestört geniessen.

AUSSPRÜCHE DER PROMINENTEN

Ich bin davon überzeugt, dass Europa sehr viel für den Frieden in unserer Region tun könnte aber in der gegenwärtigen Situation sind direkte Verhandlungen mit den arabischen Ländern oder Gespräche, bei denen Washington allein die Vermittlerrolle übernimmt, der beste Weg zum Fortschritte zu erzielen. Westeuropa hat eine proarabische Stellung bezogen und ist aus diesem Grunde nicht dazu qualifiziert die Rolle eines Vermittlers im Konflikt zwischen Israel und den arabischen Staaten zu übernehmen. (Ministerpräsident Rabin in einem Interview im französischen Fernsehen.) Ich befürchte keinesfalls, dass die israelische Armee irgendwie versagen könnte, sollte an sie erneut der Ruf ergehen, die Angriffspläne der arabischen Armeen zu verschlagen. Wenn ich überhaupt eine Befürchtung hege, so die, dass die Widerstandskraft des Volkes gebrochen werden könnte. (Golda Meir, in ihrer Rede bei einem Essen, das der Landesverband der israelischen Ärzte zu ihren Ehren gab.)

Da ich endgültig zu der traurigen Erkenntnis gekommen bin, dass diese altneue Regierung zu den alten Positionen zurückkehrt und sich auch anschickt den Regierungskuchen nach dem altbekannten Rezept zu verteilen, unterbreite ich Ihnen hiermit meine Demission als Mitglied Ihrer Regierung. (Schulamit Aloni in ihrem Demissionsschreiben an den Ministerpräsidenten Rabin).

DER NAHE OSTEN IM SPIEGEL DER WELTPRESSE

L'AURORE

Abenteuerliche Politik

(Paris) — Die Nahostpolitik Frankreichs war unter de Gaulle und Pompidou ärgerlich. Sie ist abenteuerlich geworden. Kein anderes Land der Welt... hat den Eindruck vermittelt, sich so unvermittelt und leichtfertig für die Promotion der palästinensischen Souveränität zu engagieren. Falls dem nicht so ist, ist in der Tat der Augenblick gekommen, Israel auf formelle Weise die Zusicherungen zu geben, die der kleine Staat verlangt und die in den jüngsten Erklärungen Valéry Giscard d'Estaings — nur ein wenig — skizziert wurden.

CORRIERE DELLA SERA

Dem Frieden nicht näher

(Mailand) — Hussein hat beinahe auf der ganzen Linie nachgegeben, aber der von Arafat erzielte Erfolg öffnet für den Frieden wenigstens kurzfristig keine besseren Aussichten. Das ist das Ergebnis eines Gipfels, der viele Dinge klären sollte und der jedoch alles so wie zuvor lässt... Die Mehrzahl der Beobachter meint dass das Spiel für Sadat, Feisal und den syrischen Präsidenten Assad schwieriger geworden ist, nachdem die Karte Hussein, eines von Israel akzeptierten Gesprächspartners, auf dem Altar der arabischen Emotionen verbrannt worden ist.

THE DAILY TELEGRAPH

Hindernis für den Frieden

(London) — König Husseins Niederlage durch die Palästinensische Befreiungsorganisation bei der arabischen Gipfelkonferenz in Rabat ist ein schweres Hindernis für den Fortschritt zum Frieden zu einen Zeitpunkt, da die Nerven sich schon gefährlich abgenutzt haben. Von König Hussein, der sich schon in tatsächlichen Verhandlungen mit Israel über einen Modus vivendi einschliesslich eines Teiles des Westufers vom Jordan fest engagiert hatte, ist die Autorität jetzt auf Yassir Arafat übertragen worden, einen Guerilla- und Terroristenführer, der auf die Zerstörung Israels und keinerlei Verhandlungen mit ihm eingestellt ist.

FRANKFURTER RUNDSCHAU

Hussein ist aus dem Spiel

(Frankfurt) — Die Gipfelkonferenz der arabischen Staaten in Rabat hat vielleicht einen neuen Anfang gesetzt: sicher aber hat sie einem Teilnehmer eine Trumpfkarte abgestochen: König Hussein von Jordanien. Sein Alleinverhandlungsanspruch wurde ihm aus der Hand gewunden und faktisch seinen Lieblingsfeinden überreicht... Die arabischen Staatschefs... haben damit das politische Dogma des Haschemitenkönigs zerstört. Indem sie die Optionen auf ein künftiges Palästina der PLO des Yassir Arafat übertragen, machen sie ihn zum potentiellen Verhandlungspartner; ob in Genf oder an irgendeiner Stelle im Nahen Osten. Hussein wäre damit aus dem Spiel: denn angesichts der materiellen Schwäche seines Staates war der Alleinverhandlungsanspruch das einzige Stück Politik, das ihm die Fortexistenz als anerkannter Monarch und als Machtfaktor sicherte.

هكذا في الأصل

Das wahre Gesicht der UdSSR

Der Verleger Axel Springer, oft angefeindet, ist in unserer Zeit ein Muster von Mut und Zivilcourage geworden. Ungestört vom allgemeinen Trend äussert er seine Meinungen. In einer Rede über das Schicksal Berlins, die er kürzlich gehalten hat, hat er seine Auffassungen über Israel und die UdSSR im



Axel Springer

Zusammenhang Jackson unmissverständlich dargelegt. Und er hat inzwischen schon recht behalten. *Wir* geben im folgenden einige uns angehende Absatze aus seiner Rede. wieder und dazu die Folgerungen, die er zum Thema Berlin zieht.

...Die meisten von Ihnen wissen um mein Bekenntnis zu Israel. *Es entspricht meiner politischen*, historischen und religiösen Basis. die ich mir aus meiner Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg und mit unserer deutschen Schuld erkämpft und erlitten habe. Und Sie wissen,

Blick über die Grenzen

dass ich das deutsche Verhältnis zu Israel und damit die Wiedergutmachung am Volk der Juden als einen Angelpunkt der deutschen Politik sehe.

Nicht nur, weil sich darin die Ernsthaftigkeit unserer Läuterung zeigt, sondern weil ich meine, dass der Beistand für dieses so leidgeprüfte Volk, die Hilfe für seine nationale Sicherheit, und selbst in unserem eigenen nationalen Existenzkampf zum Segen gereichen muss und uns vor der Welt mehr als alles andere rehabilitiert. Doch das radikale Bekenntnis zur deutschen Schuld, dem ich nicht ein Jota ausweiche, hypnotisiert mich nicht und macht mich nicht geschichtsblind...

Und nun hören Sie, meine Damen und Herren, was *mir... vor ein paar Wochen*, ein weltberühmter, in Berlin geborener jüdischer Gelehrter aus London schrieb:

„Es wäre so viel einfacher, wenn man die Schuld für eine Tragödie mit katastrophalen Folgen wiees die Hitlerperiode war, den Missetaten e i n e r Nation zuschreiben und durch ihre Beseitigung ihre Wiederholung in Zukunft für immer verhindern könnte. Leider jedoch ist die Wirklichkeit bei weitem nicht so einfach, und Hoffnungen dieser Art sind gefährliche Illusionen. Gleichzeitig mit den Untaten der Hitlerbanden in Deutschland fanden *die* Verbrechen der Stalintyrannei in Russland statt..., deren Anzahl in die ungezählten Millionen geht." Das zeigt historisches Augenmass von derselben Art, wie es Carl Burckhardt besass und trifft genau das Problem.

Ich teile die Auffassung. dass die Völker Opfer der Dämonie werden können. Und ich stehe zu Carl Burckhardt und zu meinem gelehrten Londoner Freund, *dass der Sowjetimperialismus* heute das grösste und gefährlichste Übel der Welt ist.

Doch das ist der Punkt, wo *sich die Geister in unserem Lande scheiden*. Der amerikanische Senator Henry Jackson, der Kritiker Kissingers, hat immer wieder erklärt, dass Entspannungspolitik auf den Menschenrechten basieren muss.

Entspannung gibt es nicht, sagt Jackson, und ebenso George Meany, der Präsident der amerikanischen Gewerkschaften, ohne dass die Sowjets ihre Gewaltpolitik und ihre unmoralischen Prinzipien aufgeben. Simpler gesagt: Ohne dass Moskau aufhört. *die Welt mit Gewalt, Lüge* und Terror ins sowjetische Joch zwingen zu wollen.

Die Entspannungspolitik ist dann lebensgefährlich, wenn sie nur Hilfsdienst und Komplizenschaft für eine unmoralische, verabscheuungswürdige Gewaltherrschaft über die halbe Welt ist — eine Hölle auf Erden. Viele von Ihnen sind dieser Hölle *nur mit Mühe und um einen* hohen Preis entkommen. Doch die Gefahr ist nicht gebannt. Wo konnte mehr Recht proklamiert werden, dass wir umdenken müssen, als in der Hauptstadt der Deutschen, die auch die grösste Flüchtlingsstadt Deutschlands ist?

Hier muss zuerst widerstanden werden, Gerade hier darf *nicht kapituliert werden vor den* Aggressionen des Sowjetimperialismus. Berlin, das ganze Berlin, ist Moskaus grosses Ziel auf dem Weg zum Atlantik. Die Strategie heisst Auszehrung, Aushungern.

Diese Stadt blutet aus. 1973 hatten wir einen Sterbeüberschuss von über 21 000 — das ungünstigste Ergebnis seit 1946 —, und *fast 10 000* mehr deutsche Bürger verliessen die Stadt als zuzogen. Hätten wir nicht einen Gastarbeiterzustrom von 16 000 gehabt, sähe das Ergebnis schlimm aus. Das Schlimmste aber: Das Recht Berlins auf seine Hauptstadtfunktion wird preisgegeben. Seit dem Vier*mächtevertrag leitet Bonn keine* Staatsbesuche mehr nach Berlin. Und wo sind die Parteitage, die früher hier stattfanden...?

Man kann es nicht oft genug sagen: Berlin hat das ungeschmälerte Recht, Hauptstadt der Deutschen zu sein. Hauptstadt der deutschen Nation, die fortbesteht trotz der mit Gewalt gezogenen Grenze.

Das ist ja das Besondere und Ungewöhnliche an Berlin: eine Hauptstadt über Demarkationslinien, Todeszäune und Schand*mauern hinweg zu sein.*

Eine besondere Stadt: Nicht „eine Stadt wie jede andere", wie Walter Scheel als Aussenminister zu formulieren beliebte und damit auf seine Weise die Degradierung Berlins zungenfertig kundtat. „Schaut auf diese Stadt", hat einst Ernst Reuter gerufen, als diese Stadt noch Mahnung war, noch Fels im *Meer, noch Opferstock der Nation*, Schauen Sie heute auf diese Stadt, meine Freunde. Was wird aus ihr? Noch nicht einmal ein Bundesamt zum Schutze der Umwelt will der Osten Berlin zugestehen. Das störe die Entspannung!

Doch Viermächteabkommen, Ostverträge und Entspannungspolitik halten auf der anderen *Seite den Sowjetblock nicht davon ab*, die materielle, die geistige und die politische Isolierung und Blockierung West-Berlins weiter zu betreiben. Innerhalb der letzten zwei Jahre, von August 1972 bis August 1974 haben die DDR, die Sowjetunion und andere Ostblockstaaten 63mal den Geist und den Buchstaben des Viermächteabkommens und *der Ostverträge* verletzt.

Präsident Ford sieht sich einem feindseligen Kongress gegenüber

Nixons Nachfolger, Präsident Ford, sieht sich einem Kongress gegenüber, in dem die Demokraten wesentlich stärker geworden sind. Für Israel ist die Bedeutung des demokratischen Sieges nicht ganz eindeutig. Die Demokraten sind zwar in ihrer grossen Mehrheit bewährte Freunde Israels, aber zugleich sind die Elemente im Kongress stärker geworden, die sich gegen weitreichende Auslandshilfe wenden. Diese Tendenz kann auch *Israel zu spüren bekommen*, wenn die Regierung — wie an sich versprochen — im nächsten Etat weit grössere Summen als bisher für Israel verlangen wird.

Präsident Ford, dem die Spu*ren der Anstrengung seit der* Amtsübernahme äusserlich deutlich anzusehen sind, muss über das Ausmass der Verluste seiner Partei bei den Kongresszwischenwahlen entsetzt gewesen sein. Er gestand die Niederlage in der Wahlnacht schon relativ früh ein, bat die Mitglieder des 94. amerikanischen Kongresses um eine faire Zusammenarbeit *und liess seinen Pressesprecher* verkünden, er sehe in dem Resultat keine persönliche Niederlage.

Für eine Reihe zum Teil prominenter Politiker aus der republikanischen Präsidenten-Partei sah es anders aus. Spektakulär war vor allem der Ausgang der Gouverneurs-Wahl in New York, **denn hier siegte erstmals *seit 16 Jahren mit dem 55 Jahre* alten Hugh Carev wieder ein Demokrat.**

Auf der Strecke blieb Malcolm Wilson, der interimistische Nachfolger des zum Vizepräsidenten designierten Nelson Rockefeller. Zwar hatten Umfragen schon angedeutet, dass es Wilson kaum gelingen würde, den Republikanern diesen Pos*ten zu retten*, aber *die* Niederlage gegen Carey, der als vorsichtiger politischer Taktiker gilt, gehört doch zu den beachtesten Ergebnissen dieser Wahl, zumal *Rockefellers Statthalter über die* weitaus grösseren finanziellen Mittel verfügte. Carey wird jetzt bereits als ein Geheimtip für *die nächste demokratische* Präsidentschaftskandidatur genannt.

TIEFES MISSTRAUEN

Das Wahlergebnis kam mit der geringsten Beteiligung seit 34 Jahren zustande: **nur etwa 38 Prozent der Wahlberechtigten gingen an die Urnen. Ihr Votum war die Antwort auf steigende Inflation, weltverbreitete Unsicherheit über die Wirt*schaftslage, den Rücktritt Nixons im Schatten des Watergate-Skandals und ein tiefes Misstrauen* gegenüber Politikern. Präsident Ford, wie Nixon, Angehöriger der republikanischen Minderheitspartei, muss den Rest seiner ohne Direktmandat der Wähler entstandenen Amtszeit bis Januar 1976 mit einem durch die demokratische Mehrheit *bestimmten Kongress* regieren.** Dieser kann zwar theoretisch Einsprüche des Präsidenten gegen Gesetzvorlagen überstimmen, da jedoch die Willensbildung in beiden Häusern nicht allein von Fraktionszwang und Parteidisziplin abhängt, kommt dies nur in seltenen Fällen vor.

Präsident Ford machte in seiner ersten Reaktion die In*flation und die wirtschaftlichen* Schwierigkeiten für das „negative Referendum" verantwortlich, wie es der liberale republikanische Senator Charles Percy bezeichnete. Von Watergate und Nixons Rücktritt sagte Ford kein Wort. **Dabei lassen sich gerade diese Zusammenhänge durch Detail-Resultate deutlich belegen: Dan Kuykendall aus Tennessee, *stets einer der treuesten* Anhänger Nixons, verlor seinen Sitz im Repräsentantenhaus gegen Harold Ford, den 29 Jahre alten politisch noch unprofilierten Sohn eines Bestattungs-Unternehmers in Memphis.**

In Präsident Fords Heimatort Grand Rapids (Michigan), wo sich *dieser natürlich* stark engagiert hatte. gab es einen klaren Erfolg des Demokraten Vanderveen. In der Umgebung der Bundeshauptstadt Washington unterlagen die republikanischen Kongress-Veteranen Stanford Harris und Joel Broyhill zwei unbekannten Demokraten.

In Indiana wurde Earl Landgrebe abgewählt, der seinerzeit *ebenso gegen ein „Impeachment"* Nixons gestimmt hatte wie vier der fünf republikanischen Mitglieder des Rechtsausschusses des Repräsentantenhauses, die jetzt ihre Sitze einbüssten. Für den Abgeordneten Widnall aus New Jersey ging — wahrscheinlich durch den Verlust des Ansehens seiner Partei nach Watergate — eine zwölf Legislaturperioden währende Zeit im Repräsentantenhaus zu Ende. In Vermont kippte sogar ein Senatssitz, den die „Grand Old Party" seit *118* Jahren innehatte.

AUCH GOUVERNEURE MUSSTEN GEHEN

Ausgeprägt waren die Verluste der Republikaner auch bei den Gouverneurswahlen: die acht verlorenen Staaten sind geographisch weit gestreut. Besonders bitter könnte sich im Hinblick auf die nächsten Präsidentschaftswahlen **der Verlust von Kalifornien auswirken: Nachfolger des nicht mehr kandidierenden Republikaners Roland Reagan wurde der 35 Jahre alte Demokrat Edmond Brown nach einem einsatzreichen Wahlkampf gegen Houston Flournoy. Brown ist der *jüngste* kalifornische Gouverneur seit 119 Jahren.**

Neben den „Schlüsselstaaten Kalifornien und New Yor büssten die Republikaner auc *die Gouverneursposten* in Co necticut, Massachusetts, Oregon Wyoming, Tennessee und Co lorado ein. Hier behauptete sic mit dem 36 Jahre alten Gar Hart der Wahlkampf-Manage des 1972 unterlegenen demokra tischen Präsidentschaftskandida ten McGovern gegen den bis herigen Gouverneur, den Repu blikaner Peter Dominick.

Zu den grossen Siegern diese Wahlen gehört George Wallac jetzt zum drittenmal Gouverneu von Alabama, der in seinem *Heimatsstaat freilich nicht* vie zu schlagen hatte. Unmittelba nach seinem Sieg meldete e abermals Interesse an einer Kan didatur für eine Präsidentschafts wahl von 1976 an, und zwa notfalls als Unabhängiger, fall ihm die Unterstützung der De mokratischen Partei versagt blie be.

Mit John Glenn, der am 20 *Februar 1962 als erster Ameri*kaner die Erde umkreiste, zo erstmals ein Mitglied der in de sechziger Jahren in den Ver einigten Staaten so gefeierte Astronauten-Gruppe in den Se nat ein. Nach zwei politische Fehlstarts gewann der 53 Jahr alte Glenn diesmal das Renne in Ohio gegen den Republika ner Perk mit einem Rekorder *gebnis. Das kam aber ebenso* wenig überraschend wie die Tat sache. dass Dale Bumpers, de bisherige Gouverneur von Ar kansas, nach seinem spektakulä ren Vorwahl-Erfolg gegen de antiisraelischen Senator Wi liam Fulbright jetzt auch seinem republikanischen Opponente beim Ringen um den Senatssit klar das Nachsehen gab.

DIE DEMOKRATEN SUCHEN

Anfang Dezember wollen di Demokraten auf *einem* Zwi

(Fortsetzung auf S. 5)



10.

Vor Schreck gelähmt, packte ich den Strauss und *folgte dem Mann. Und ehe ich noch sagen konnte:* „Bitte nicht!", wurden wir bereits unbarmherzig in die gähnende Leere hinausgestossen — und plötzlich herrschte tödliche Stille. Oh — da war ja Fräulein van Eyck, die sich umdrehte und lächelnd auf uns zukam. Sie sah eigentlich ganz anders aus, direkt merkwürdig, und ich überlegte, warum sie sich wohl *links und rechts* von *der Nase* einen roten Punkt in die Augenwinkel gemalt hatte. Jetzt kam mein grosser Moment. Ich machte einen Knicks. Käte machte auch einen Knicks. Ich fragte mich, wie ich wohl in meinem braunen Samt aussehen mochte, drehte mich, um in die Loge zu schielen, und fing an: „Mit den besten Wünschen vom Charlottenburger Ju..."

Weiter kam ich nicht. Ich stand wie gelähmt und starrte. Da, in der Loge, die ich eben erst verlassen hatte, sass Prusi und auf ihrem Schoss — die Knie zitterten mir —, auf ihrem Schoss, frech wie eine Wanze und übers ganze Gesicht grinsend, Inge, von Prusis Arm umschlungen! Niemand, aber auch niemand hatte jemals auf Prusis Schoss gesessen, so wahr mir Gott helfe...

Bis heute bin ich nicht sicher, was passiert ist. Ich kann immer noch nicht glauben, dass ich meinen Spruch nicht zu Ende aufgesagt habe. Aber so wurde es mir berichtet, besonders von Käte. Dass ich die Blumen habe fallen lassen, mag vielleicht stimmen, denn ich kann mich nicht erinnern, sie Fräulein van Eyck übergeben zu haben. Käte hatte den Strauss aufgehoben — sagte sie —, die Schleifen abgestaubt (was ihr ähnlich sah) und *ihn überreicht. Und dass* ich unter schallendem Gelächter und Extraapplaus (so Käte) von der Bühne gelaufen bin, ist auch möglich, denn wie hätte ich sonst so schnell in die Loge zurückstürmen können, wo ich Prusi und Inge hemmungslos anschrie.

Da, vor aller Augen, verlor Prusi die Geduld mit mir, und als der braune Samt endlich wieder zu Hause anlangte, war er von oben bis unten von meinen Tränen verrunzelt.

Prusis Herrschaft dauerte bis in mein dreizehntes Jahr. *Und dann, an einem kalten und trüben* Wintermorgen, wurden — wie immer vor Beginn des Unterrichts — die Namen aufgerufen. Der erste Name schallte durch den Raum: „Adam, Hans?" Statt des üblichen „Hier". Schweigen. Noch einmal: „Adam, Hans?" Keine Antwort. „Fehlt", bemerkte die Lehrerin und machte sich eine Notiz in ihrem Buch. Jemand piepste: „Der hatte gestern 'n rauhen Hals." Die Lehrerin nickte und fuhr mit dem Aufrufen fort.

Ich sass bekümmert da. Und zugleich bass erstaunt. Erstaunt, dass ich bek*ümmert* war. Was war denn Adam für mich? Hans Adam? Ein grosser, blonder Junge mit Pickeln, der ausser den üblichen täglichen Lümmeleien noch nie ein Wort an mich gerichtet hatte.

Gut, Adam fehlte also wegen rauhem Hals, und es blieb uns nichts weiter übrig, als unseren Erdkun*deunterricht ohne ihn fortzusetzen. Schliesslich* hatte ich ja schon unzählige Erdkundestunden in Adams beseligender Gegenwart, ohne diese besonders zu würdigen, durchgestanden. Ich sass da und wunderte mich und versuchte, mich zu konzentrieren. Ohne Erfolg.

Am nächsten Morgen sah ich mich schon vom Fahrrad aus nach Adams schrecklichem, langem blauem Wollschal um, an dem man ihn schon von weitem erkennen konnte. Kein Schal in Sicht. Und wieder fühlte ich mich verwaist, und was das schlimmste war — nicht einmal der Anblick von Prusis grüner Strickjacke konnte mich wie üblich beglücken. Ich dachte schon, ich hätte auch „'n rauhen Hals".

Am nächsten Morgen erschien Adam, den schrecklichen Schal doppelt um den Hals gewürgt, mit roter Nase und abscheulich wie immer. Bei seinem Anblick klopfte *mein* Herz wie wild — und beruhigte sich wieder. Er war wirklich zu unappetitlich. Wie hatte ich mich nur dafür interessieren können, ob er „hier" war oder „fehlte"?

Ich wusste es nicht mehr. Aber ich wusste mit Sicherheit, dass es mir egal war.

Eine Woche später verliebte ich mich in einen Jungen *namens Anselm*. Das dauerte drei *Monate*, und wir hielten Hände und schrieben uns Briefe.

Prusis Herrschaft war vorbei.

VERGISS NICHT, WER DU BIST

Nur einmal jedes Jahr, wenn Weihnachten näherrückte, wurde ich daran erinnert, dass ich Jüdin war.

Den Rest des Jahres war ich ein glückliches deutsches Kind, getreu dem *Geist* meines Vaters, der einer von den vielen tausend deutschen Juden war, die ihr Vaterland über alles stellten. Die Inschriften auf den Grabsteinen *seiner Vorfahren* gingen bis tief ins 18. Jahrhundert zurück; sein Grossvater hatte 1810 Napoleon in Berlin einreiten sehen, und die unvergesslich glücklichen Erinnerungen seines Vaters an den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 wurden durch seine eigenen unvergesslich fürchterlichen an den Ersten Weltkrieg wettgemacht. Sein Erbe war nicht weniger deutsch als das eines jeden anderen, *er gehörte ohne jeden Zweifel „dazu"* und war davon überzeugt, dass eine weltweite Assimilation das beste für alle Juden wäre. Er war Chirurg, Agnostiker, und in unserem häuslichen Leben war kein Platz für Religion oder Dogma. Zweimal im Jahr machte mein Vater Zugeständnisse und nahm mit uns Kindern an den Feierlichkeiten der beiden höchsten jüdischen Festtage im Hause meines Grossvaters Sam teil, für den solche Dinge wichtig waren. Ich verabscheute diese Feste aus tiefstem Herzen, denn ich musste *stundenlang an der Tafel sitzen und den hebräischen* Gesängen des alten Mannes zuhören, von denen ich weder den Text noch die Bedeutung verstand.

Man kann einem Kind sein Erbe nicht nur dann und wann teelöffelweise verabreichen. Ich klammerte mich an mein Deutschtum und sang genauso inbrünstig wie die anderen Kinder unser „Deutschland, Deutschland über alles..." Bis drei Wochen vor Weihnachten.

Gewöhnlich fing es irgendwann in der ersten Dezemberwoche an. Der Unterricht wurde durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen, ein Klopfen, auf das ich zwar mit Bangen, aber auch mit der Hoffnung wartete, eines Tages könnte ein Wunder geschehen. Ein Lehrer kam herein, immer derselbe, stellte sich vor die Klasse und las langsam einige Namen vor, wobei er sich der Wirkung seiner Worte in der gespannten Stille des Klassen*zimmers wohl* bewusst war. Die auserwählten Kinder sollten Rollen im Krippenspiel übernehmen und waren dadurch von allen Hausarbeiten und unangenehmen Nachmittagsbeschäftigungen befreit. Von dem Spass während der Proben gar nicht zu reden.

Ich, die zweitbeste Schülerin in der Klasse, wurde niemals *aufgerufen. Bei allen anderen Gelegenheiten* hielt man sich an mich: wenn ein Gedicht aufgesagt werden musste oder wenn es darum ging, einen wichtigen Besucher mit einer kleinen Rede zu begrüssen. Ich spielte selbstverständlich die Hauptrolle in jedem Stück, das wir aufführten. Aber wenn dieser Mann Anfang Dezember vorbeikam und die Namen aufrief, *wurde ich geflissentlich übergangen. Es war, als existierte ich nicht*. Jedesmal, nachdem der Lehrer mit dem Notizbuch gegangen war, sass ich erschüttert da. Am unfasslichsten für mich war die Besetzung der Jungfrau Maria, der Rolle, nach der ich mich mit Leib und Seele sehnte. Jahr für Jahr dasselbe Mädchen mit blonden Zöpfen und Mondgesicht, das meiner Meinung nach nicht einen Funken von Talent hatte. Ich konnte nichts „Frühgotisches" an der Jungfrau Maria entdecken, was immer ihre Bewunderer behaupten *mochten*. Jedes Jahr, wenn ich mit den genauso untalentierten „Engel der Verkündigung" empfing. Die „frohe Botschaft", die diese Jungfrau

(Fortsetzung folgt)

CHRONIK der Karmelstadt

Weniger neue Studenten am Technion

Von ALICE SCHWARZ

Die Gründer hätten es sich nicht träumen lassen, dass an der technischen Hochschule in Haifa einst etwa 8.500 Hörer studieren würden. Dieser Stand wurde erreicht, als in diesem Monat das neue akademische Jahr 1974/75 feierlich eröffnet wurde. Die Zahl der neu Inskribierten beträgt 800, die im Herbstsemester ihre Studien beginnen, und ebensoviele werden im Frühling anfangen. Der Andrang der Interessenten für neue Studienplätze war allerdings kleiner als im Vorjahr. Wie Prof. ...b Baer, Vizepräsident für akademische Fragen, bei der Eröffnungszeremonie ausführte, hat das verschiedene Ursachen. Manche potentiellen Kandidaten für die Technische Hochschule waren so lange mobilisiert, dass sie keine Zeit hatten, sich für die Aufnahmsprüfungen vorzubereiten. Sie haben daher ihre Studien aufgeschoben. Andere meinten, dass sie nach den Ereignissen des letzten Krieges ein Jahr lang pausieren wollten.

Vizepräsident Baer versichert, dass das Technion für Studenten, die aufgenommen wurden, sich aber für ein Jahr zum Militär verpflichteten, Plätze freihalten wird. „Das Technion unterstützt solche freiwillige Einsätze in die Armee und wird alles tun, um den Betreffenden zu helfen!" erklärt Prof. Baer.

Die Hörerschaft lässt sich in drei Gruppen einteilen. Hörer, die bereits ein Diplom erworben haben und weiterstudieren, fallen in die eine Kategorie. Sie umfasst 2500 Personen, von denen 400 den Doktortitel der Naturwissenschaften und Technologie anstreben. Die übrigen bereiten sich auf das Magisterdiplom vor. Die meisten dieser Hörer arbeiten bereits in der Industrie. 5600 Studenten („Undergraduates") stehen noch vor der Verleihung des Ingenieur- oder B.Sc.-Titels.

DIE AERZTE MADE IN HAIFA

Bei der Zeremonie, mit der das akademische Jahr eröffnet wurde, erhielten auch die ersten an der Medizinischen Hochschule des Technion ausgebildeten Aerzte ihr Diplom. Es waren ihrer einunddreissig, darunter acht Frauen und vier Neueinwanderer aus der USSR. Alle ohne Ausnahme hatten die ersten drei Studienjahre im Ausland absolviert. Die meisten sind Israelis, die hier keinen Studienplatz an der damals einzigen medizinischen Fakultät zu Jerusalem gefunden hatten. Als die Haifaer medizinische Hochschule vor drei Jahren eröffnet wurde, hatten ihre Initiatoren (allen voran Bürgermeister Aba Hushi, dessen Name die Schule trägt) eben die Heimbringung dieser Medizinstudenten im Sinn. Alle jetzt neu promovierten Aerzte haben ein Jahr lang Praktikum absolviert, einige davon in der Armee.

Einer von ihnen, Dr. Dan ..., ist angesichts seiner Tapferkeit während des Jom-Kippur-Krieges an der syrischen Front eine Auszeichnung verliehen worden. Nicht anwesend war der erste Mediziner, der vor einem Jahr den Lehrgang in Haifa absolviert hatte. Oded Ben-Dror war in den ersten Stunden des Krieges an der Südfront, wo er als Arzt diente, tragischerweise ums Leben gekommen.

Zugleich mit den Aerzten erhielten 256 Magister und 77 Doktoren der Naturwissenschaften und Technologie ihre Diplome. Das Magisterdiplom von Jeschajahu Bukspan nahm seine Witwe, Dina, entgegen. Ihr Mann war an der ägyptischen Front gefallen. Sie selbst studiert gleichfalls am Technion, an der Fakultät für Physik.

Der Technionpräsident Aluf i.R. Amos Horeb betonte in seiner Ansprache seine Hoffnung, es möge in diesem Jahr zu keinen Störungen des Lehrbetriebes kommen," obwohl wir uns im Stadium, nur einer Waffenruhe befinden." Das Technion fühle sich verpflichtet, den Studenten mit individueller Betreuung zu helfen und auf ihre persönlichen Probleme Rücksicht zu nehmen, da diese Probleme ein Resultat des letzten Krieges und des langen Reservedienstes sind.

Technionpräsident Amos Horeb: Rücksichtnahme auf die Mobilisierten

Das Technion hat gewissermassen schon eine traurig-heroische Tradition der Kriegsstörungen. Gegründet 1912 von einer Gruppe, der u.a. der „Hilfsverein" der deutschen Juden in Berlin, die Teefirma Wissotzky und eine Gruppe amerikanisch-jüdischer Funktionäre angehörten, erlebte das Technion viel Schweres. So wurde schon der Bau des Instituts durch einen Krieg, nämlich den 1. Weltkrieg unterbrochen. Ein weiterer „Krieg" war der berühmte Sprachkampf, ein unblutiges Gerangel um die Frage, ob die Unterrichtssprache deutsch oder hebräisch sein sollte. Das Hebräische siegte bekanntlich... Nachdem das ursprüngliche Stammhaus auf dem Hadar 1925 eröffnet worden war, standen der Hochschule noch der 2. Weltkrieg und vier israelisch-arabische Kriege bevor. Trotz alledem hat sich das Technion zu einer ausgezeichneten Alma mater von hervorragendem Niveau entwickeln können.

WAHL DER OBERRABBINER IM DEZEMBER

Für die Wahl der Oberrabbiner von Haifa wurde jetzt der 5.Dezember als Termin angesetzt. Die Wahlkommission hat am 1.November die eingereichten Vorschläge zu sichten begonnen. Es wurden sieben Vorschläge für das Amt des sefardischen und neun für das des aschkenasischen Oberrabbiners vorgelegt. Da nicht alle Kandidaten das erforderliche, vom Gesetz vorgeschriebene Leumundszeugnis beilegten, beauftragte die Wahlkommission den Stadtsekretär M. Rofe, sich an die Rabbiner zu wenden, die kein entsprechendes Dokument aufgebracht hatten, mit der Bitte, es bis zum 28.11.1974 einzusenden. Man hofft, dass dann die Wahl für die vakanten Aemter termingerecht endlich durchgeführt werden kann.

ROWDYTUM MUSS AUSGEROTTET WERDEN

Ein schreckliches Erlebnis hatte ein junger Arzt, Dr. David Keret, 25, der erst dieser Tage sein Medizinerdiplom erhalten hatte. In Tel-Chanan in Haifa wurde er von acht Hooligans überfallen und auf grausame Weise misshandelt.

Die Rekonstruktion des abscheulichen Vorfalles durch Opfer, Zeugen und den Polizeikommandanten von Kirjat Chaim Ober-Inspektor Ascher Goldenberg erinnerte in erschreckender Weise an Buch und Film von „Die mechanische Orange" (Clockwork Orange). Der junge Arzt fuhr mit seiner Freundin Ronit im Pkw von Newe Schaanan entlang der Strasse nach Tel-Chanan. Bei dem Café „Glidat Tel-Chanan" versperrte ein Taxi die Chaussée. Drei Passagiere des Taxi hatten einen Freund vor dem Café erspäht und befahlen dem Chauffeur, auf ihn zu warten. Da dies sehr lange dauerte, versuchte Dr. Keret, um das Taxi herum weiterzufahren, Plötzlich verspürte er einen starken Schlag und stieg aus, um nachzusehen, ob sein Wagen beschädigt sei. Er war aber nirgends angefahren; vielmehr hatte einer der Hooligans dem Wagen einen Tritt versetzt.

Der ausgestiegene junge Arzt wurde von dem Rowdy zu Boden geworfen und geschlagen. Die drei Mann im Taxi und vier andere Unholde gesellten sich zu dem Angreifer, und alle schlugen auf das Opfer ein. Ronit versuchte vergeblich, Passanten, darunter zwei Soldaten, zu Hilfe zu rufen. Niemand wollte sich „einmischen". Der junge Arzt wurde schliesslich mit gebrochener Nase, zerschundenem Gesicht, zerrissenen und blutbeschmierten Kleidern von einer Polizeistreife in Sicherheit gebracht.

Einer der Rowdies, der Haupttäter, widersetzte sich seiner Verhaftung, verletzte einen Polizisten und versetzte auch dem Arzt nochmals einen Fausthieb, obwohl dieser bereits im Streifenwagen sass. Dann flüchtete er, konnte aber — ebenso wie ein zweiter Verdächtiger — bald darauf festgenommen werden, während ein dritter sich selber stellte. Alle Täter sind der Polizei wohlbekannt...

Im Rambamspital stellte man bei Dr. K. ausser dem Nasenbruch auch Schädelverletzungen und leichte Schäden an der Wirbelsäule fest. Er wollte aber nicht im Spital bleiben, sondern begab sich so bald als möglich zu seiner Militäreinheit.

Die Polizei hat seither den Patrouillendienst an Stellen, wo angetrunkene oder sonst „unternehmungslustige" Rowdies ihr Unwesen treiben könnten, erheblich verstärkt. Das enthebt aber Passanten nicht der Pflicht, sich notfalls dennoch „einzumischen"...

aus unseren Galerien und Museen

Mordechai Gumpel in der Nora-Galerie — Béla Kadar in der Gordonstrasse

Eine Ausstellung von Collagen des bekannten Künstlers Mordechai Gumpel wurde am 9.November in der Nora-Galerie in Jerusalem eröffnet. Gumpel, geboren 1912 in Deutschland, kam 1938 nach Israel und war viele Jahre lang Kibbutzmitglied. Er machte sich als Bildhauer und Mosaikkünstler, durch dekorative Monumentalwände in verschiedenen Techniken, sowie durch seine Holzschnitte und Collagen einen Namen. Gumpels Monumentalwerke zieren u.a. den Dagon-Silo in Haifa, das Yad Lebanim-Museum in Petach Tikwa, die Elektrizitätswerke und „Soltam" in Haifa, das Touristikministerium und die Schilo-Schule in Jerusalem. Auch in Paris und London hat er dekorative grossflächige Wandverzierungen durchgeführt. Seine graphischen Werke stellt er erst seit 1972 aus. In dem genannten Jahr nahm er auch an der Biennale für Graphische Künste in Florenz teil. Die jetzige Ausstellung bleibt bis zum 2.Dezember geöffnet.

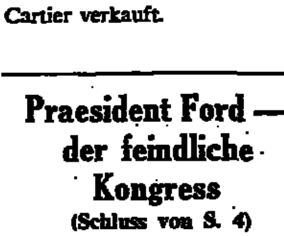
Eine Retrospektive des verstorbenen jüdisch-ungarischen Malers Bela Kadar findet in der Stern-Galerie in Tel-Aviv (Gordonstr.22) statt. Die Ausstellung umfasst 26 Gouache-Bilder, Aquarelle und Zeichnungen (Kadar malte keine Oelgemälde). Die Werke stammen aus verschiedenen Perioden des sehr versatilen Künstlers. Kadar ist 1876 in Budapest geboren, wo er im Jahre 1955 in Armut gestorben ist. Erst in den letzten Jahren wurde er „entdeckt" und gilt als eine der wichtigsten Erscheinungen der europäischen Malerei, nachdem er zu Lebzeiten nichts als Misserfolge geerntet hatte. In seinen Werken, die seine Aufgeschlossenheit für moderne Strömungen illustrieren, gibt es Anklänge an den Futurismus, Kubismus, Dada und Fauvismus (besonders in den Portraits), auch tastende Versuche, einen eigenen Weg zu finden. Noch vor dem 1. Weltkrieg weilte Kadar in Paris — wohin er 1500 km von Budapest zu Fuss gewandert war. Nach Berlin kam er zu Beginn der zwanziger Jahre und traf dort mit der ‚Sturm'-Gruppe und den deutschen Impressionisten zusammen. Der Beginn der dreissiger Jahre findet ihn in New York, wo er anscheinend mit d. Vorkämpfern d. neuen plastischen Kunst Kontakte fand. Die Ausstellung zeigt alle diese Wegphasen des Künstlers. Im 2. Weltkrieg verbarg sich Kadar in Budapest, lebte im Ghetto und hielt seine Eindrücke von der jüdischen Katastrophe fest.

Kadar, der eine Zeitlang vergessen war, ist jetzt wie gesagt wiederentdeckt worden; seine Schöpfungen werden von den renommiertesten Kunsthändlern in aller Welt, von Sotheby über Christies bis Parker-Bennett und Cartier verkauft.

a.g.



Max Liebermann (siehe Bild) war einer der „deutschen Impressionisten", die Kadar beeinflussten.



Praesident Ford — der feindliche Kongress

(Schluss von S. 4)

schen-Parteitag in Kansas City über eine neue Charta diskutieren. Sie wissen nach dieser Wahl, dass, trotz der geringen Beteiligung, die Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung hinter ihnen steht. Präsidentenwahlen sind allerdings — anders als Kongresswahlen — Persönlichkeitsentscheidungen.

Noch krankt Amerikas Demokratische Partei daran, dass sich für 1976 kein zugkräftiger Kandidat herausgeschält hat. Dazu kommt, dass in der gegenwärtigen Phase weitverbreiteten Misstrauens gegen das Geschäft der Politik und die Personen, die es ausüben, der Erfol auch eine Verpflichtung ist. Der demokratische Parteivorsitzende Robert Strauss schien dies erkannt zu haben, als er in der Wahlnacht meinte, das Resultat signalisiere eine „Gelegenheit, wirkungsvolle Politik zu machen".

NEUE ZEITSCHRIFT „BEKENNT FARBE"

● Aus ihrer Anonymität herausgetreten sind die Herausgeber des neuen Haifaer Wochenblattes „Kol-Bo", das von Jugendlichen gratis auf der Strasse, insbesondere an Busstationen und sonstigen belebten Plätzen, verteilt wird. Nachdem die Stadtbevölkerung vielfach die Ansicht geäussert hatte, dass es sich vermutlich um ein politisches Instrument handle, gaben die Herausgeber in der letzten Nummer ihre Identität in einem „Leitartikel" preis. Es sind dies der Makler David Rose (44), aus England gebürtig und seit 11 Jahren in Haifa ansässig, sowie der aus Haifa gebürtige 37-jährige Ex-Angestellte der städtischen Erziehungsabteilung und heutige Werbefachmann Teddy Innes. Redakteur ist Jakob Misrachi. Die Verteiler werden jetzt nicht mehr Bemerkungen wie „Kommunisten!" oder gar „Mazpen" oder bestenfalls „noch eine Zeitung der Irijal" anhören müssen. A.S.

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 12.11.1974
Nachrichten: jede Stunde:

Programm A:

8.10 Musikalische Leckerbissen — Telemann: Konzert für Flöte und Streicher; Beethoven: Trio Opus 70; 9.05 Eine Stunde mit der Truppe „I Musici" — Bach, Albioni, Vivaldi, Roussel, Mozart; 10.05 „Darf ich vorstellen: Maestro Puccini" (zweite Folge); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen: 12.05 Lied *und Chanson*; 12.35 Chorgesänge; 15.05 Mittagskonzert— John Bull; Suite für Blechbläser; Liszt: Pathetisches Konzert; Barber: Auszüge aus „Antonius und Cleopatra"; Gershwin: Variationen: *14.10* Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Astrophysik; 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Dr. Jehuda Morial spricht über die Halacha; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Konzert für die Jugend— „Die Macht der Musik"; 17.10 Jazzmusik; 17.50 „Enigma" — Musikalischer Scherz: 18.05 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel: 20.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 20.30 Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters — Stereo — Tonbandaufnahmen — Dirigent Mendi Rodan: Mozart: Symphonie Nr. 29, Prokofieff: Konzertante Symphonie für Cello (Ralf Kirschbaum), Bernstein: „Jirmijahu" (mit Jenny Tourel); Haydn: Symphonie Nr. 85; Mordechai Seter: Sinfoniette; 23.05 „Was sein wird" (David Weiser); *00.10 Ein kurzes Gedicht:*

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute *Hebräisch; 7.35* Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 Neue Schallplatten; 15.05 Orientalische Weisen — Wunschprogramm; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; *16.11 und 16.35* Ausländische Chansons ins Hebräische übersetzt; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Humor und Satire; 18.05 Lieder um ein Thema: 18.45 Täglicher Sportbericht: 21.05 und 22.05 „Publikumsmeinung"—radiophonischer Hyde Park Corner: Direkte Uebertragung — Debatten zwischen religiösen und nicht — religiösen Kibbuzim; 23.05 und 00.10 „Ich bin Dein und Du bist mein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang;

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 10.45, 11.05 „Warm und schmackhaft"; 9.55 „Doppelt gut" mit Natan Dunewitz; 10.05 Programm mit Uri Sela; 10.30 „Ich und mein Lied" mit Efi Netzer; 11.55 „Auf kleinem Feuer" (Josef Lapid); 12.25 „Stern zur *Mittagszeit"; 12.55 „Das* erinnert mich an — „ (Chana Semer); 13.05 Chansons der Vergangenheit — Dan Almagor: *aus dem Werk von Jaakow* Orland: 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 „Ein Theater wurde geboren" — Eindrücke von Theaterbesuchen; 19.05 „Guter Platz in der Mitte" — Magazin über Kultur und Unterhaltung; (ebenso 20.05) 21.05 Wunschprogramm; 21.35 Jazzmusik: 22.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; (ebenso 23.05); 23.55 Mitternachtsgespräch — Schlomo Biedermann: „Warum Indien?".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik. Lieder. Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Beratung und Richtungsgebung: 9.05 Rechnen:9.25.10.00. 10.20. 11.05, 12.00, 12.20 und 16.00 Englisch; 10.45 Programm für die Kleinen: 11.25 Musik: 12.40 Technologie; 13.00 Bürgerkunde; 16.19 Chaucer und die Literatur des Mittelalters (Canterbury Tales);

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten: 17.32 Informationsfilm; 17.43 Naturfilm; 18.10 Freizeitgestaltung; 18.25 Lieder des Alphabets; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut — Dürfen Teile von Erez Jisrael in nichtjüdische Hände übergehen?; 20.30 Mabat und „Brennpunkt"; 21.45 McMilan und seine Frau — „Begegnung mit Schrecken"; 22.45 Tagesabschnitt und Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Reigen
CINEMA ONE: Gangster Story
CINERAMA: My Name is Shanghai Joe
CHEN: Paper Moon
DEKEL: Cat and Mouse
DRIVE-IN 7.15 Lost in the Desert; 9.15 High Planes Drifter
ESTEHR: The Exorcist
GAT: *American Graffiti*
GORDON: Excuse me my Name is Rocco Papalao
HOD: Gold
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR: Watch out, we are Mad
ORDAN: La grande bouffe
ORLY: S*P*Y*S
PARIS. The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: La planete sauvage
TEL-AVIV: Dirty Mary Crazy Larry
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

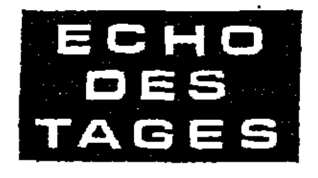
KINO LILLY; 7.10 and 9.30 Blazing Saddles, 3. Woche; 400 Uhr: The Flame and the Arrow.

JERUSALEM

ARMON: The Forbidden Decameron
CHEN. The Truth and the False
HABIRAH: Gold
JERUSALEM: Amarcord
ORGIL: L'Emmerdeur
SEMADAR: Some Like it Hot
RON: Paper Moon
ORION: The Exorcist
ORNA: Cinderella Liberty
EDEN: American Graffiti
EDISON: Ates Parcasi
MITCHELL: Rape and the Teacher

HAIFA

AMPHITHEATRE: Mc Q
ARMON: Paper Moon
AIZMON: The Exorcist
CHEN: Charlie and a Half
MORIAH: For Pete's Sake
MIRON: Hogs and Warships
ORAH: S*P*Y*S
ORDAN. Papillon
ORION: A Tooth for A Tooth
ORLY: The Great Dictator
PEER: Avanti
RON Le Droit d'Aimer
SHAVIT: Alfredo Alfredo



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

פיחות המשמעת הלאומית

אל נכלה את עצבנו: ביום א׳ היו התפרעויות לא רק בתל־אביב, אלא במקומות שונים בארץ. הן באו כתגובה על המדיניות הכלכלית החדשה של ממשלתנו. אסור להתיחס לתופעות אלו בקלות ראש, אך בסופו של דבר הן רק „הצד השני״ של מדיניות הטיוח ועצימת העיניים.

מי שהתרגל במשך השנים להטעאה ולהונאה העצמית יגיב אולי על ההתפרעויות האמורות במשיכת כתף, אך מי שרואה מעבר לימים הקרובים וחוזה את המבחנים הקשים שנכונים לנו עוד במדיניות החוץ והבטחון — מי שחוזה את אלה ישאל את עצמו בוודאי כיצד תגיב אוכלוסייתנו זו כשיפלו קורבנות — עם פרוץ מלחמה חדשה — לא רק בחזית, אלא אולי אף בעורף.

נגד התמוטטות המוראל בעורף לא יעמדו גם נצחונות מזהירים של צה״ל. מלחמת וייטנאם צריכה לשמש לנו כאזהרה. הרי, ידוע שארה״ב לא הפסידה מלחמה זו בחזית אלא באוניברסיטאות האמריקניות. נקווה שלהנהלת מדינתנו הוברר, כי בימים אלה הופחתה לא רק הלירה הישראלית אלא גם המשמעת הלאומית.

שומה לכן על מנהיגינו הן ביצועה של המדיניות הכלכלית החדשה והן חינוך ציבורינו לאותה הרגשת האחריות הלאומית, אף שהחשבנוה בטעות כדבר המובן מאליו. אחרת תעמוד בסכנה לא רק קיומנו הכלכלי, אלא אף זה הפיזי.

ו. ט.

Abwertung der nationalen Disziplin

Machen wir uns nichts vor: *Am Sonntag gab es nicht nur in* Tel Aviv, sondern in den verschiedensten Orten des Landes eine Reaktion auf die neue Wirtschaftspolitik der Regierung, wie *sie wohl die wenigsten* von uns erwartet haben mögen. Wenn wir die Dinge beim richtigen Namen nennen wollen, so müssen wir sagen, dass es zu Ausschreitungen kam, zur Plünderung von Geschäften, zur Beschädigung von Autobussen und anderem mehr.

Diese Ausschreitungen sollte *man keineswegs auf die leichte* Schulter nehmen; sie sind eigentlich nur die Kehrseite jener Wirtschaftspolitik, welche jahrelang im Uebertünchen und im *Nichtsehenwollen* bestand. Wer zuliess, dass wir auch auf wirtschaftlichem Gebiet seit Jahren in einem Narrenparadies lebten, der *trägt* letztlich nicht nur die *Verantwortung für die drastischen* Massnahmen, welche die Regierung in der Nacht auf Sonntag beschliessen musste, sondern er ist — wenn auch indirekt — *verantwortlich* für jene Gewalttaten, mit denen ein Teil unserer Oeffentlichkeit auf die besagten Regierungsbeschlüsse reagierte. Wer an die jahrelange Selbsttäuschung gewöhnt ist, der wird vielleicht auch jetzt noch die Dinge mit einem Achselzucken abzutun versuchen und mit dem typischen Ausdruck: *„Es wird schon gut werden"*.

Wer jedoch über die allernächste Zukunft hinwegzusehen vermag und die Gefahren sieht, welchen Israel auf aussen- und sicherheitspolitischem Gebiet entgegengeht, dem dürfte wohl ein kalter Schauer über den Rücken gelaufen sein, als er durch die Massenmedien von den erwähnten Ausschreitungen erfuhr. Er dürfte sich fragen, wie diese Bevölkerung in der Stunde einer schweren nationalen Prüfung bestehen wird — in einer Stunde, wo nicht nur an den Fronten Opfer fallen, sondern auch unter der Zivilbevölkerung im Hinterland dann nämlich, wenn feindliche Raketen in unseren Städten und Dörfern explodieren sollten.

Gegen ein solches Absacken der Moral im Hinterland würden auch schnelle und glänzende Siege unserer Armee nicht bestehen können. Der Vietnam-Krieg sollte uns hier als warnendes Beispiel vor Augen stehen. Es ist ja heute schon allgemein bekannt, dass die Amerikaner jenen Krieg nicht an der Front, sondern an den amerikanischen Universitäten verloren haben. Es ist wohl unseren Staatslenkern klar, dass in diesen Tagen nicht nur das Israelpfund abgewertet wurde, sondern auch unsere nationale Disziplin. Es wird ihnen also obliegen, sowohl die neue Wirtschaftspolitik in die Praxis umzusetzen, als auch alles zu tun, um unsere breite Oeffentlichkeit zu jenem *Verantwortungsbewusstsein* zu erziehen, welches wir fälschlicherweise als eine selbstverständliche Gegebenheit angesehen hatten. Sonst würde nämlich nicht nur die wirtschaftliche Existenz Israels gefährdet sein, sondern auch die physische. W. T.

Neue Demonstration im Hatikwa-Viertel

Die Demonstrationen im Hatikwa-Viertel von Tel-Aviv setzten sich auch gestern fort.

In den *späten* Nachmittagsstunden hatte die Polizei den „Panther"-Führer Schalom Cohen und die übrigen 32 Verhafteten vom Vortag auf freien Fuss gesetzt. In den Abendstunden begannen erneute Demonstrationen, die zur zentralen Autobus-Station und schliesslich zur Allenby-Strasse und den Karmel-Markt vordrangen.

Starke Polizeieinheiten wurden gegen die Demonstranten eingesetzt, die fortwährend Steine warfen. Zugleich riegelten andere Polizeikräfte die Dizengoff-Strasse und das Stadtzentrum ab.

AHRON MESKIN GESTORBEN

Ahron Meskin, einer der grossen *Schauspieler der „Habima"*, ist im Alter von 76 Jahren verstorben.

Der Künstler wurde im Jahre 1898 in einer kleinen Stadt in *Russland geboren. Bereits im* Jahre 1919 stand er erstmals auf einer Bühne. Als er im Jahre 1928 nach Israel kam, schloss er sich der „Habima" an, in deren *Programmen er 77 mal* — bis zum Jahre 1971 — die Hauptrolle verkörperte.

Der Tote wird heute von 11.30 Uhr an in der „Habima" aufgebahrt und um 13 Uhr zur Beisetzung auf den Friedhof Kirjat Schaul überführt.

Der Staat muss auch heute noch hohe Subventionen für Lebensmittel zahlen

Von unserem Tel Aviver Wirtschaftskorrespondenten

Auch nach der Abwertung und nach der Steigerung der Preise muss der Staat weiter hohe Subventionen für Lebensmittel zahlen, wie der Generaldirektor des Handelsministeriums, Dr. Mandelbaum, vor den Vertretern der Presse in Tel Aviv berichtete.

Bei Zucker beträgt der staatliche Subventionsanteil 50 Prozent, bei Speiseöl 78 Prozent, bei Brot 84 Prozent, bei Milch 20 Prozent, bei Eiern und bei Käse 41 Prozent. Der reale Preis für Zucker würde eigentlich 9.— IL pro Kilo betragen, *aber niemand in der Regierung* wollte einer solch radikalen Erhöhung zustimmen. Die Preise für Nahrungsmittel sind in den letzten Monaten in fantasti*schem Masse in die Höhe* geklettert. Die Regierung hätte 1975 eine Summe von 5 Milliarden IL für Subventionen für Lebensmittel bereitstellen müssen, wenn *die alten Preise in Kraft* geblieben wären. Auch nach den Steigerungen wird der Staat im nächsten Jahre 2.5 Milliarden IL für Lebensmittel-Subventionen auszugeben haben.

Dr. Mandelbaum versicherte, dass das zeitweise Verbot der Einfuhr von Luxuswaren (Autos, Fernsehapparate usw.) nur bis zum 30. April 1975 in Kraft bleiben wird. Israel hat keine Schwierigkeiten seitens der europäischen Gemeinschaft zu befürchten, da auch andere Ländern (z.B. Italien) zeitweise Importverbote erliessen. Von insgesamt 3.5 Milliarden IL Import sind rund 147 Millionen IL Luxuswaren. Die Einfuhr dieser Waren wird abgesehen von dem zeitweisen Verbot durch die erhebliche Erhöhung der Kaufsteuer begrenzt werden. Dr. Mandelbaum liess keinen Zweifel daran, dass es sich in erster Linie um eine psychologische Massnahme handelt.

Auf Fragen bestätigte der Generaldirektor des Handelsministeriums, dass alle Fabrikanten und auch die Einzelhändler berechtigt sind, alte Waren zum neuen Preis zu verkaufen. Bei den Einzelhändlern werden entsprechende Erhöhungen bei der Einkommensteuer vorgenommen werden.

Vorläufig sind keine weiteren Preiserhöhungen von Nahrungsmitteln zu erwarten. Anfang des Jahres werden die Wirtschaftsministerien die Situation prüfen, um festzustellen, ob die jetzt getroffenen Massnahmen erfolgreich waren. Dr. Ma[ndelbaum] sprach die Hoffnung [aus,] die Erhöhung der E[...] mien zu einer Steige[rung der] Industrie-Ausfuhr führ[en ...] Möglicherweise werd[e ...] schon in diesem Jahre [...] gerung der Industrie-Ex[port ...] 50 Prozent vor uns h[...] Ansteigen, dass es bish[er in un]serer Wirtschaftsgeschic[hte] nicht gegeben hat.

AUCH DIE SOCHNUT SPART

Im Rahmen der Wirtschaftsmassnahmen will auch die Sochnut eine Reihe von Einsparungsmassnahmen durchführen.

Für die Dauer von eineinhalb Jahren werden keine neuen Arbeitskräfte eingestellt, die Vergütungen für Fahrspesen werden um 25% gekürzt, auch das Budget für Auslandsreisen wird um 25% und das Reisen der Funktionäre innerhalb des Landes, in dem sie tätig sind, um 20% gekürzt werden.

VERSICHERUNGEN ERHOEHEN TARIFE

Die Prämienzahlungen für dollargebundene Lebensversicherungen müssen entsprechend dem Abwertungskurs erhöht werden, fordern die Vertreter der Versicherungsgesellschaften.

DIE KRANKENHAEUSER BRAUCHEN HILFE

Gesundheitsminister *Schemtov* will die Heranziehung von Mädchen, die vom Militärdienst freigestellt sind, zum Dienst in Krankenhäusern während der nächsten Wochen der Regierung zur Beschlussfassung vorlegen.

Der Minister bezeichnet es als eine arge Ungerechtigkeit, dass die Mädchen, die Militärdienst *leisten, nunmehr 24 Monate lang* dienen müssen, während andere daheimbleiben können. In Anbetracht des bedrohlichen Mangels an Arbeitskräften in den Krankenhäuser wäre ein solches Zugeständnis unverantwortlich.

Boerse wird heute wieder geoeffne[t]

Auf dem Schwarzen Markt wurden für den US-Dollar 6.30 IL gefordert, jedoch fanden sich nur wenige Interessenten ein. Am Tag zuvor hatte der *Dollarkurs* 6.20 IL betragen. Eine DM kostete 2.40 IL.

Die Banken hatten gestern wieder ihre Filialen geöffnet. Es war *im allgemeinen festzustellen*, dass sich die Besitzer von Devisen, darunter auch die Empfänger von Entschädig[ungsgel]dern aus Deutschland, [vom] Umtausch zurückhielten.

Die Börse wird mor[gen wie]*der geöffnet*. Es wird a[ngenom]men, dass grosse Summ[en ...] Natad-Dollar angeboten [...] Die neuen Kurse wer[den mit] grosser Spannung e[rwartet.] Bankkreise rechnen mi[t] Kursansteigen für ind[exgebun]dene Anleihen.

Mehrheit der Oeffentlichkeit billig[t] die neuen Wirtschaftsmassnahmen

Bereits bevor sich die Histadrut auf die Zahlung der vollen Teuerungszulage festgelegt hatte, stellte das „Dahaf"-Institut folgende Frage an 500 Telefoninhaber in den grossen Städten des Landes: „Würde Sie in diesem Fall auf der Seite der Histadrut oder auf der Seite der Regierung stehen?" Es ergab sich eine geringe Mehrheit für den Standpunkt der Regierung, den 46.2% der Befragten billigten, während sich 42.4% auf die Seite der Histadrut stellten. Die übrigen Befragten (11.4%) konnten keinen festen Standpunkt einnehmen.

Ueber die neuen Wirtschaftsmassnahmen im allgeme[inen be]fragt, erklärten 43% di[e ...] scharf, 41% als der [...] angemessen und 10.4% gemässigt; 5.6% wusst[en nicht] zu antworten.

Eine weitere Frage [...] wie sich diese Massnah[men auf] die Moral des Befragter [...]ken werden. Hieraufi[...]ten 14.8%, dass ihre M[oral ge]stiegen und 47.2%, d[ass ihre] Moral gesunken sei, wä[hrend ...] Prozent äusserten, dass [die] neuen Wirtschaftsmas[snahmen sich] nicht auf den Grad ihre[r ...] auswirken werden.

Dizengoff-Strasse am Schabbat nur noch für Fussgängerverkehr

Die Dizengoff-Strasse in Tel-Aviv wird am Schabbat für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt sein. Diese Regelung tritt bereits am kommenden Freitag in Kraft und gilt an jedem Schabbat und an jedem Feiertag für *den Abschnitt zwischen dem Zi*na Dizengoff-Platz und dem Keren Kajemet-Boulevard.

Wie Vizebürgermeister David Schiffmann in einer Pressekon*ferenz erklärte*, soll diese Neuregelung den Bewohnern von Tel Aviv die Möglichkeit zu einem ungestörten Bummel in dieser Geschäftsstrasse geben. Nach Muster anderer Grosstädte sollen noch andere Strassen von Tel-Aviv zu Fussgängerstrassen für den Schabbat erklärt werden. Die Newe Schaanan-Strasse wird wahrscheinlich als zweite einen „breiten Gehsteig" am Schabbat erhalten.

Auch am Abend nach dem Schabbat bleibt die Dizengoff-Strasse für Privatfahrzeuge, nicht aber für öffentliche Verkehrsmittel gesperrt. Sämtliche Fahrzeuge dürfen jedoch auch am Schabbat die Dizengoff-Str. an der Frischmann-Strasse, an der *Gordon-Strasse und am Keren* Kajemet-Boulevard überqueren. Für Invalide sollen besondere Parkplätze in den angrenzenden Strassen bereitstehen.

GROSSBRAND IN TEL-AVIV

Auf über eine Million IL wird der Schaden geschätzt, der bei einem Brand im Industriegebäude „Merkasim" in der Kibbuz Galujot-Strasse in Tel-Aviv ausbrach. Eine Tischlerei im zweiten Stockwerk des Gebäude ist völlig ausgebrannt und in einer Strumpffabrik im darüberliegenden Stockwerk entstand ebenfalls Sachschaden. Löschwasser drang auch in andere Betriebsräume ein, die in dem vierstöckigen Gebäude untergebracht sind.

Die Feuerwehr konnte den Brand unter Einsatz eines Kranfahrzeugs nach einigen Stunden löschen. Die Polizei hat mit den Ermittlungen der Brandursache begonnen und vermutet Brandstiftung.

AUSGRABUNGEN IN JERUSALEM GEHEN WEITER

Ungeachtet des Tadels der *UNESCO, wonach Israel durch* archäologische Ausgrabungen Bauwerke in Jerusalem gefährden soll, werden diese Forschungsarbeiten weitergeführt *werden.*

Der Religionsminister berief sich auf das Waffenstillstandsabkommen vom Jahre 1949, das Israel den freien Zugang zu seinen religiösen Stätten zusicherte. Diese Vereinbarung wurde nicht eingehalten, während jüdische Gebetsstätten und Friedhöfe in der Altstadt zerstört wurden. Schon hieraus ergibt sich, dass die Argumente der Araber nicht stichhaltig genug waren, um einen Abbruch der in aller Welt anerkannten Forschungsarbeiten in Jerusalem rechtfertigen zu können.

SEFARDISCHER RABBINER *FUER HAIFA*

Fünf Mitglieder bilden eine besondere Kommission, die einen sefardischen Oberrabbiner für Haifa ernennen soll. Oberrabbiner Owadia Josef wird deren Vorschlag bestätigen.

Anschuldigungen gegen Sanbar gehören nicht vor ein Gericht

Ein Gericht fällt im allgemeinen kein Urteil über öffentliche Moralwerte, sondern über Forderungen von Personen, erklärte *Bezirksrichter Meir Rubin* am ersten Verhandlungstag im Prozess des Journalisten Jigal Lawiw gegen die Bank für Industrie-Entwicklung wegen d. Entschädigungen an den Staatsbankpräsidenten Mosche Sanbar.

Der Journalist hatte angeführt, dass Sanbar folgende Zuwendungen erhalten hatte: 40.000 IL *als Abfindung für eine Tätigkeit* von nur 40 Monaten bei der Bank, 60.000 IL als retroaktive Gehaltsnachzahlungen, 50.000 IL als Anleihe und dazu eine Wohnung, deren Wert 300.000 IL beträgt, zum halben Preis.

Nach Auffassung des Gerichts hätte der Journalist all diese Anschuldigungen auf verschiedene Weise in der Oeffentlichkeit vorbringen können, jedoch nicht auf dem Prozesswege.

Die Verhandlungen werden fortgesetzt, sobald sich alle beteiligten Seiten geäussert haben.

MORDPROZESS IN HAIFA

Vor dem Bezirksgericht in Haifa begann der Prozess gegen den 20jährigen Schmuel Ben-Lulo aus Or Akiba. Dieser steht unter dem Verdacht, den Doppelmord ausgeführt zu haben, der sich vor drei Wochen in Or Akiba ereignete.

LIKUD FORDERT STEUERREFORM

Der Likudabgeordnete Schmuel Tamir, der Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses der Knesset ist, erklärte in Tel-Aviv, dass eine Reform des Steuerwesens zu weitaus grösserem Erfolg geführt hätte als die nunmehr beschlossenen Regierungsmassnahmen. — Die Regierung muss nun den Empfängern niedriger Einkommen eine Beihilfe von 25% zubilligen, dem Druck der Histadrut und schliesslich auch dem Druck der Mittel- und Grossverdiener nachgeben und bleibt damit im ganzen Teufelskreis stecken.

Nachdem Notstandsmassnahmen dieser Art nicht unmittelbar nach dem Jom Kippur-Krieg, als sie gerechtfertigt waren und sicher verstanden worden wären, eingeleitet worden sind, bleibt jetzt tatsächlich nur noch *eine* gründliche Steuerreform übrig. Wenn diese nach den Grundlagen einer gerechten Verteilung der Lasten ausgearbeitet wird, wären auch hohe Steuerstrafen für jede Uebertretung gerechtfertigt. Ausserdem sollten besondere Förderungsmassnahmen für den Bau von Wohnungen für jungverheiratete Ehepaare und für die Entwicklung der öffentlichen Verkehrsmittel eingeleitet werden.

Zahlreiche Einrichtungsgegenstaend[e] unterliegen jetzt der Importsperre

Die Liste der Importwaren, die für die Dauer von sechs Monaten nicht nach Israel gebracht *werden dürfen, enthält* insgesamt 39 Artikel.

Unter den Lebensmitteln befinden sich Obstkonserven, Trokkenfrüchte, Bier, Mineralwasser sowie Kaugummi, Zigarren und Zigaretten. Ausser Personenautos und Sportbooten dürfen folgende Einrichtungsgegenstände nicht importiert werden: Fernsehempfänger, Rundfunkempfänger, Tonbandgeräte, Grammophone und sämtliche anderen Geräte zur Tonaufnahme, ferner elektrische Kühlschränke mit einem Fassungsvermögen von mehr als 16 cub, Geschirrspülmaschinen, Mixer, elektrische Haartrockner, Staubsauger und Klimaanlagen. In der Liste befinden sich auch Möbel, Teppiche, Beleuchtungskörper und Haushaltgeräte aus Keramik sowie alle Kunstgegenstände einschliesslich Antiquitäten. Auch Spielzeuge und Kinderwagen *dürfen nicht importiert* werden. Der Bekleidungsbranche ist der Import von teuren Stoffen und von Schuhwerk untersagt. Für die Baubranche besteht Importverbot für Zement, Bausteine, Ziegel, Kacheln, Fourniere und Sperrplatten sowie für Badewannen und sämtliche sanitäten Einrichtungen.

Das Importverbot erstre[ckt sich] auch auf Waren, die ber[eits be]stellt wurden, sogar dan[n, wenn] *bereits Devisen zur Ve[rfügung]* gestellt worden sind. F[ür den] Fall, dass sich die bestell[ten Wa]ren bereits auf dem We[g nach] Israel befinden und die [Bestel]*lung nicht mehr annullie[rt wer]*den kann, muss eine Sc[...]gelung mit dem Finanz[ministe]rium und den Zollbehör[den ge]troffen werden.

AUTOPREISE STEI[GEN] BIS ZU 50 PROZE[NT]

Wesentliche Preiserhö[hungen] sind für alle deutschen F[...]ge zu erwarten, sobald de[r Im]port wieder möglich sei[n ...]

Der Volkswagen — 12[...] jetzt 29.250 IL) dürft[e ...] 44.700 IL kosten, der V[...]gen — 1300 (31.300 IL) [...] IL und der „Golf" über [...] IL. Auch Audi — 80/[...] jetzt 42.730 IL) dürfte [...] 57.850 IL und der Audi [...] über 80.000 IL kosten.

Fiat dürfte dagegen [ge]ringere Prozentsätze aufs[...] müssen. Es scheint, da[ss ...] Fiat — 127 (bis jetzt 27.6[...]) dann 34.600 IL, der Fiat [...] (32.000 IL) 40.500 IL u[nd ...] Fiat — 124 (33.500 IL) [...] IL kosten wird.

ISRAEL NACHRICHTE[N] חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC[HE]

— Nr. 263 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326[...]

Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675

Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

Redaktion: Tel. 30014